

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Sittlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreisparasse Nagold. In Kontoführungen od. Zwangsvergleichungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Bg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt 5 M., sonst monatlich RM. 1.50
In der Post monatlich RM. 1.40
Einzelheft 18 Bg. Beförderungsgebühr zusätzlich 36 Bg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Bg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Jahresprecher Nr. 429

Der Leistungskampf der deutschen Betriebe

Anordnung des Reichsleiters Dr. Leys: Setzt 4 Leistungsabzeichen der DNZ.

Berlin, 4. Mai.

Reichsorganisationsleiter Dr. Leys hat eine Anordnung erlassen, in der es u. a. heißt: „Der Nationalsozialismus hat in den Mittelpunkt des Wirtschaftens den Arbeitsbegriff gestellt. Vorbildlich ist heute deshalb nicht mehr der Betrieb, der lediglich den größten Gewinn zu verzeichnen hat, sondern jener, der auf der Basis gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse eine Menschenbereicherung durchführt, die dem Volke des Reiches die besten Leistungen erbringt, was ihm gegeben ist: die Arbeitskraft. In ihr liegen Größe und Macht eines Volkes begründet. Sie zu erhalten und zu steigern ist erste Pflicht der nationalsozialistischen Bewegung, vornehmste Aufgabe aber auch der Betriebe, deren Ertrag und Leistungsfähigkeit bestimmt wird von der Größe der Arbeitskraft und dem Maße der Arbeitsfähigkeit. Jene Betriebe, die diese Grundsätze durch vorbildliche Betriebsführung, Gesundheitsförderung, Heimstätten und Wohnungen, sowie „Arbeitsfreude“ praktische Gestalt annehmen lassen, sind die Pioniere der nationalsozialistischen Zielsetzung im Arbeitsleben.“

Anordnung Dr. Leys

In Anerkennung der vollen Verdienste der Betriebe, die sich am Nationalsozialismus des deutschen Volkes Leistungsabzeichen für vorbildliche Betriebsführung (bereits seit 1. Mai 36), vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit, vorbildliche Heimstätten und Wohnungen, vorbildliche Förderung von „Arbeitsfreude“.

Selbstverständlich ist, daß diese Leistungsabzeichen nur verliehen werden, wenn die Betriebsgemeinschaft vorbildlich ist. Die Verleihung erfolgt auf Antrag des betrieblich zuständigen Gewerkschaftsleiters der Deutschen Arbeitsfront nach Befürwortung durch die zuständige Reichsbetriebsgemeinschaft und des zuständigen Sachamts der Deutschen Arbeitsfront. Diese Leistungsabzeichen sind schon ein Ausdruck nationalsozialistischer Haltung der Betriebsführung. Die Verleihung ist ein Zeichen der Verbundenheit aller im Betriebe Schaffenden mit dem Reich nationalsozialistischer Arbeitspolitik und damit einer nationalsozialistischen Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Nach dem Willen des Führers werden daher Betriebe, die zur Betriebs- und Leistungsgemeinschaft, d. h. zu einer Zelle der Volksgemeinschaft zusammengewachsen sind, in der Betriebsführung und Gefolgschaft als Soldaten der Arbeit, als Arbeitsbeauftragte des deutschen Volkes in einer Front stehen, und Gesamtergebnisse vollbringen, die im Stande sind, dem deutschen Volke bei seinem Kampf um Leben und Raum zu helfen, durch die Auszeichnung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ geehrt. Die Verleihung ist das Vorbild zum „Nationalsozialistischen Musterbetrieb“ wird durchgeführt als

Leistungskampf der deutschen Betriebe

Die Teilnahme an diesem Betriebsleistungskampf ist für die NSDAP, und die in ihrem Auftrag handelnde DNZ, ein Gradmesser dafür, wie weit sich jeder deutsche Betrieb aus innerer Verpflichtung gegenüber Führer und Volk in die vorderste Front des Nationalsozialismus stellt und die Ziele des Führers auf seinem Platz und unter Ausnutzung seiner Möglichkeiten zu seinen eigenen Zielen macht.

Die Bewerbung eines Betriebes für die Auszeichnung wird durch einen Antrag des Betriebsführers beim gebietlich zuständigen Gewerkschaftsleiter der DNZ, eingeleitet. Dem Antrag ist eine eingehende Begründung beizufügen, die darlegt, inwieweit in dem Betrieb der Gedanke der nationalsozialistischen

Betriebsgemeinschaft verwirklicht ist und auf Grund welcher Leistungen und Tatsachen (Leistungsabzeichen) der Betrieb würdig erscheint der Auszeichnung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“. Richtarische Betriebe sind von der Bewerbung ausgeschlossen. Auf Grund der Meldungen erfolgt die Überprüfung des Betriebes durch den Gewerkschaftsleiter der DNZ. Auf Grund der Gesamtüberprüfung schlägt der Gewerkschaftsleiter dem Reichsleiter der NSDAP, zur Auszeichnung vor. Der Reichsleiter verleiht den Betrieben in feierlicher Form das

„Gau diploms für hervorragende Leistungen“

Die Auszeichnung erfolgt vor der Gauarbeitskammer am 1. Mai, dem Nationalsozialistiertag des deutschen Volkes. Der Reichsorganisationsleiter schlägt nach eingehender Prüfung aus der Reihe dieser ausgezeichneten Betriebe dem Führer Betriebe zur Auszeichnung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ vor. Die Auszeichnung durch den Führer erfolgt am Nationalsozialistiertag des deutschen Volkes vor der Reichsarbeitskammer.

Mit der Gesamtleitung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe beauftragt der Parteigenosse Dr. Gupfauer.

Versicherungsprämie gegen das Kriegsrisiko

Lord Rothermere fordert Rückgabe der Kolonien

London, 4. Mai

In der „Daily Mail“ veröffentlicht Viscount Rothermere einen bemerkenswerten Aufsatz für einen britisch-deutschen Vertrag und die Rückgabe deutscher Kolonien. Ein Konsultationsvertrag mit der deutsch-italienischen Zusammenarbeit, auf den die britische Politik gegenwärtig hinführt, kann nur abgewendet werden, wenn die britische Regierung die Initiative zu einem deutsch-britischen Vertrag ergreift. In beiden Ländern hält man einen solchen Vertrag für wünschenswert. Die Schwierigkeiten sind nicht grundsätzlicher Art.

Die hervorragendste unter ihnen ist die der früheren deutschen Kolonien, die jetzt Mandate Großbritanniens oder der Dominions sind. Großbritannien, Frankreich und Belgien haben alle an der Verteilung der früheren deutschen Kolonien in Mandatsform teilgenommen. Diese Länder sind alle reich an Kolonien. Es würde sie wenig kosten, sich in einer neuen und zufriedenstellenden Verteilung afrikanischen Besitzes an das Deutsche Reich zu vereinigen. Mit diesem Schritt würden sie den Hauptverstand gegen bessere und sichere Beziehungen zwischen den westeuropäischen Mächten befestigen. Sie würden auch Afrika eine Wohltat erweisen, wenn sie das Land in den Bereich des wissenschaftlichen und organisierenden Geistes des deutschen Volkes brächten.

Die Deutschen empfinden, so stellt Viscount Rothermere weiter fest, die völlige Wegnahme der Kolonien als eine Erniedrigung. Das erfüllt sie mit einem Unwillen, der in seinem Verhältnis zu den wirklichen Verträgen der westeuropäischen Mächte, England hat aber die Macht, diesen Klagegrund zu beheben und es wäre Torheit, den Frieden Europas weiter dadurch in Gefahr zu bringen, daß man hartnäckig ein Opfer ablehnt, das im Vergleich zu den Wohlständen, die es bringen würde, doch so unbedeutend ist. Die Behauptung, daß die Wiederherstellung deutscher Herrschaft in Ostafrika eine wichtige aber britischer Empire-Verbindungen zerreißt, bezeichnet Rothermere als ein leeres Argument. Derartige koloniale Zugeständnisse an das Deutsche Reich, wie er sie vorschlägt, würden nichts weiter sein als eine Versicherungsprämie gegen das Risiko eines neuen großen Krieges. Wenn man eigenmächtig an den deutschen Kolonien festhält, die niemals britische Kolonien geworden sind und nur einen verhältnismäßig geringen Wert für Großbritannien haben, dann hält Großbritannien in Deutschland ein Gefühl des Unrechtes am Leben, das sich eines Tages sicher in aktive Feindschaft verwandeln würde. Für die Vereitigung eines solchen Risikos ist aber die Rückgabe einiger weniger hunderttausend Quadratmeilen afrikanischen Gebietes nur ein geringer Preis.

Straßenkämpfe der Bolschewisten in Bilbao

Paris, 4. Mai

Über die derzeitigen Zustände in Bilbao schreibt der Sonderberichterstatter des „Jour“, daß es zwischen den kommunistischen und separatistischen Milizen zu heftigen Straßenkämpfen gekommen ist. Der Bolschewistenführer Aguirre der sich in der Öffentlichkeit nicht mehr zeigen kann, hat Hilferufe nach Madrid und Barcelona geschickt. Fast 300 000 Flüchtlinge haben Bilbao überflutet, so daß in der Nahrungsmittelversorgung und in der Beherbergung noch größere Schwierigkeiten eingetreten sind.

Chaos in Sowjet-Katalonien

Nach Darstellung eines Sonderberichterstatters des „Daily Telegraph“ herrscht in dem bolschewistischen Katalonien jetzt ein völliges Chaos. Die inneren Kämpfe der miteinander rivalisierenden bolschewistischen Gruppen haben nach den Schilderungen des englischen Berichterstatters ein solches Ausmaß angenommen, daß ein Oberbolschewist zu den Valencia-Bolschewisten geschickt worden ist, um dort um Truppenverstärkungen zu bitten, mit deren Hilfe die Anarchisten zu Boden geschlagen werden sollen.

Keine Meldungen bestätigen und vervollständigen diesen Bericht. Der „Präsident“ der Generalidad soll bereits den Belagerungszustand über Barce-

lona verhängt haben, nachdem es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Anarchisten und den Streitkräften des katalanischen Gewalthabers Companys gekommen war. Die Anarchisten haben, wie eine französische Nachrichtenagentur meldet, das Gebäude der Generalidad zu stürmen versucht. Die Schutztruppe der sogenannten „Regierung“ verteidigte es unter rücksichtsloser Anwendung der Schusswaffe, so daß es eine größere Zahl von Toten gab.

Daß der Aufstand der Anarchisten gegen die marxistisch-bolschewistischen Machthaber und Gewerkschaftsbünde dadurch aber nicht niedergeschlagen worden ist, geht aus einem Aufruf des anarcho-syndikalistischen Senders in Barcelona hervor, den dieser am Dienstagmorgen an die Polizei nach Katalonien richtete. Er fordert diese auf, die Waffen niederzulegen und zu den Anarcho-syndikalisten überzugehen. In dem Aufruf heißt es wörtlich: „Ihr müßt euch auf die Seite des Volkes stellen, ebenso wie ihr das am 19. Juli getan habt! Weicht nicht bei denen, die uns durch dunkle Mäntel austilgen wollen. Wir dulden keinerlei Diktatoren. Wir haben gegen den Faschismus für unsere Freiheit gekämpft, aber nicht, damit wir ermordet und ausgebeutet werden. Legt die Waffen nieder, verbrüder euch mit uns auf der Straße und auf den Barricaden! Schießt nicht auf das Volk!“

Die anarcho-syndikalistische Revolte soll in ganz Katalonien bereits Fuß gefaßt haben. In vielen Dörfern sind Anhänger der Barcelonaer Hauptlinge entworfen worden. Teilweise ist der Aufstand auch schon auf Gebiete von Aragon übergesprungen. Die Urlande der Abstammung in Katalonien ist in den letzten schweren Niederlagen der Bolschewisten an der Diseno-Front zu jaden.

Frauen und Kinder ausländischer Konsul eingekerkert

San Sebastian, 4. Mai.

Das französische Kanonenboot „Somme“ ist aus Bilbao kommend am Montagabend im Hafen von St. Jean de Lis mit 72 belgischen und französischen Staatsangehörigen an Bord eingetroffen. Unter ihnen befand sich die 70jährige Mutter des dortigen belgischen Vizekonsuls Henri Querin. Der Vizekonsul mußte im November des vergangenen Jahres bereits Bilbao verlassen, weil die dortigen bolschewistischen Nachhader ihn verdächtigt hatten. Angehörigen „antirevolutionärer Kreise“ zur Flucht nach Frankreich verholfen zu haben. Aus niedriger Rachsucht warfen die „humanitären“ bolschewistischen marxistischen Nachhader von Bilbao die Frau ins Gefängnis, wo sie von Dezember bis jetzt unter den traurigsten Bedingungen schmachten mußte. Wie bei dieser Gelegenheit bekannt wird, haben die bolschewistischen Nachhader auch die Frau und sechs Kinder des polnischen Konsuls in Bilbao ins Gefängnis geworfen aus niedriger Rache dafür, daß der Konsul auf einer Dienstreise ins Ausland eine Liste von den in Bilbao von den Bolschewisten ermordeten Angehörigen aus Reichsaktiven bekanntgegeben hätte. Der Konsul selbst wurde damals rechtzeitig verhandelt, so daß er die Rückreise nach Bilbao unterließ.

Neue Reichsschatzheinausgabe

Berlin, 4. Mai.

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 600 Millionen Reichsmark 4-prozentige auslosbare Reichsschatzheinausgaben von 1937, II. Folge. Die Schatzheinausgaben werden spätestens in 15 Jahren fällig. Zum 1. Mai der Jahre 1947 bis 1952 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatzheinausgaben nach vorausgegangener Verlosung zum Nennwert zurückbezahlt werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit sich auf 12 Jahre errechnet. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzheinausgaben dieser Folge nach Ablauf von 5 Jahren vor. Der Zinsfuß beginnt am 1. Mai d. J. vom Gesamtbetrag dieser Ausgabe sind bereits 100 Millionen Reichsmark fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 500 Millionen Reichsmark werden zum Kurse von 98 1/2 Prozent zur öffentlichen Zeichnung vom 13. Mai bis 29. Mai aufgelegt. Die Einzahlungen sind zu leisten: am 3. Juni 40 v. H., und je 20 v. H. am 21. Juni, 5. und 20. Juli. Frühere Zahlungen sind zulässig.

Die neuen Reichsschatzheinausgaben sind mündelsicher. Ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Die Schatzheinausgaben können auf Antrag in das Reichsschuldbuch eingetragen werden; ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

Neurath vom König empfangen

Rom, 4. Mai.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist am Dienstagvormittag vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien im Quirinal in Privataudienz empfangen worden.

Am Dienstagvormittag ist die Jahresausstellung der Künstler der Deutschen Akademie im Beisein des Königs und Kaisers Victor Emanuel und des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath sowie zahlreicher geladener Gäste, darunter Vizekonsul von Caffelli und Landesgruppenleiter Eitel,

Blick Länderpreise

1.00
1.00
2.00
3.00
4.00
5.00
6.00
7.00
8.00
9.00
10.00
11.00
12.00
13.00
14.00
15.00
16.00
17.00
18.00
19.00
20.00
21.00
22.00
23.00
24.00
25.00
26.00
27.00
28.00
29.00
30.00



Herlich eröffnet worden. Seine Majestät der König und Kaiser bekundete lebhaftes Interesse für die Ausstellungswerke. ließ sich vom Direktor der Akademie Prof. Gerike die Künstler vorstellen und verabschiedete sich nach einem Rundgang durch die Ausstellungsräume auf sehr herzliche Weise vom Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath sowie von Prof. Gerike, dem er seine besondere Anerkennung aussprach.

Der „Popolo d'Italia“ erklärt, trotz verschiedener parteiischer und tendenziöser Äußerungen einer gewissen Presse sind keine sensationellen Beschlüsse auf der Zusammenkunft in Rom zu erwarten. In Europa bestehen Kriegsbündnisse. Abmachungen zwischen großen Staaten und politische Vereinbarungen auf Grund bestimmter Kriegspläne. Die Ägide Rom-Berlin ist dagegen ein Bund der Ordnung, der Gerechtigkeit und der Zusammenarbeit in der europäischen Anordnung.

Die Unterredung zwischen den Außenministern Italiens und Deutschlands, die am Dienstagnachmittag im Palazzo Chigi stattfand, dauerte 1 1/2 Stunden. Sie ist in sehr freundschaftlichem Geist verlaufen und hat volle Übereinstimmung ergeben.

Der Ruf des „Väterchens“ Stalin

Moskau, 4. Mai.

Die Moskauer Presse begeistert sich augenblicklich im Bild und Wort an der Begegnung Stalins und seiner Kumpans mit den Abgesandten der Valencia-Bolschewisten bei der Kaiserfeier auf dem Moskauer Roten Platz, wo Stalin „malerisch“ umrahmt von den Sowjetmarschällen Jegorow, Budjonny und Tuchatschewski, die Abgesandten aus Valencia zuerst mit erhobener Faust begrüßte und sie dann küßte. Einer der solcherart der „Gnade“ eines Kusses von Stalin teilhaftig gewordenen Valencia-Bonzen schreibt darüber in einem Moskauer Blatt: „Genosse Stalin hat uns wie ein Vater aufgenommen, der sein Kind liebevoll umarmt.“

Der Ruf auf dem Roten Platz scheint für die Moskauer Presse das Signal zu sein, den Valencia-Bolschewisten breitesten Raum in ihren Spalten zu widmen, wobei es — soweit überhaupt noch möglich — an einer Steigerung der Beschimpfungen gegen Italien und das Deutsche Reich natürlich nicht fehlt.

Schon seit 1921 Sexualverbrechen in Manage

Der Sexualmord des Bruders der „Christlichen Nächstenliebe“ in der belgischen Kammer

× Brüssel, 4. Mai.

Die belgische Kammer befaßte sich mit dem grauenhaften Sexualmord eines Bruders der „Christlichen Nächstenliebe“ an einem der Jünglinge im Kloster von Manage. Abgeordneter Erneste wies darauf hin, daß schon 1921 im gleichen Kloster Sittlichkeitsverbrechen vorgekommen sind. Damals wurden zahlreiche Kinder Opfer der unmoralischen Handlungen der Klosterbrüder, doch hat sich die Justiz unverständlicherweise den Schuldigen gegenüber sehr nachsichtig gezeigt. Der jetzt ermordete Junge wurde schon früher von einem Hausangestellten des Klosters mißbraucht. Verbrechen ähnlicher Art haben sich immer wieder im Kloster von Manage ereignet. Der Abgeordnete beantragte mit Recht, daß die Schuldigen in Manage im Kloster bestraft werden. Der Ermordete hat schon früher einmal versucht, mit anderen Jünglingen aus der Klosterschule zu fliehen, wurde aber mit seinen Kameraden immer wieder eingekerkert. Wenn man rechtzeitig eingegriffen hätte, wäre dieser grauenregende Mord vielleicht zu verhindern gewesen. Im übrigen spricht man davon, daß das unglückliche Opfer des entmenschten Bruders Aufzeichnungen hinterlassen haben soll, die das Martyrium der 300 bis 400 im Kloster untergebrachten Kinder schilderten. Sehr erkaunt ist die Bevölkerung auch darüber, daß der Untersuchungsrichter nicht die Mischlinge des ermordeten Cordemans bestraft hat.

Justizminister de Laveede mußte zugeben, daß bereits früher Brüder und Angestellte des Klosters wegen sittlicher Verfehlungen verurteilt werden mußten. Der Mörder des kleinen Cordemans hat ein Geständnis abgelegt und wird zur Zeit auf keinen Geisteszustand untersucht. Cordemans hat sich übrigens schon 1936 über unzüchtige Handlungen durch die Klosterbrüder beklagt.

Nach ein rabiaten Oberleutnant

× Wien, 4. Mai.

Im südburgenländischen Städtchen Pinkafeld, nahe der kroatischen Grenze, wurde am 30. April durch das landesübliche Auströmmeln bekanntgegeben, daß laut Staatsvertrag reichsdeutsche Staatsangehörige am 1. Mai die Hafenkreuzjahne zeigen dürfen. Der auf dem Hauptplatz des Städtchens wohnende reichsdeutsche Staatsangehörige Thiem machte von diesem Rechte Gebrauch. Als am Vormittag des 1. Mai eine Abteilung Soldaten über den Hauptplatz marschierten, befohl der die Abteilung führende Oberleutnant einem Korporal, die Hafenkreuzjahne des Reichsdeutschen zu entfernen. Die Soldaten drangen darauf in die Wohnung ein und entfernten die Haaue. Der Oberleut-

nant machte keinen Befehl auch nicht rückgängig, als er auf die Ungehörigkeit seines Handelns aufmerksam gemacht wurde. Während dieser militärischen Aktion gegen eine Fahne sammelten sich auf dem Hauptplatz zahlreiche Menschen, die laut ihrer Enttäuschung über den Vorfalle Ausdruck gaben.

Belgische Neutralitätsdebatte

Brüssel, 4. Mai

Im belgischen Senat nahmen die Vertreter der verschiedenen Parteien kurz zu den Neutralitätserklärungen Frankreichs und Großbritanniens Stellung. Dabei ergab sich das merkwürdige Bild, daß die Vertreter der nationalen Opposition, nämlich die flämischen Nationalisten und die Rechten, sich ziemlich vorbehaltlos den Erklärungen der Regierung anschlossen und ihrer Außenpolitik zustimmten, während von den Vertretern von zwei Regierungsparteien, nämlich der Sozialisten und der Liberalen, förmliche Vorbehalte gemacht wurden, die sich namentlich auf die Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes und die Militärabkommen bezogen.

Der national-flämische Senator Vossens betonte, daß die Flamen den Erklärungen der Regierung ihre Zustimmung erteilen können. Man hat aber den Eindruck, daß die Regierungsparteien den Gang der belgischen Außenpolitik bremsen wollten. Aus ihren Äußerungen, insbesondere zu der Frage der Generalstabvereinbarungen, muß die Deffektivität den fatalen Eindruck gewinnen, daß die belgische Außenpolitik und die belgische Militärpolitik auch in Zukunft einseitig orientiert sein würden.

„Frauen am Werk“ bringt jedem etwas

Die große Stuttgarter Ausstellung — ein Erlebnis

Seit Freitagmittag wechseln in der Ausstellung „Frauen am Werk“ Filme, Gymnastikübungen, praktische Vorkräutungen und gemütliche unterhaltende Beratungen in bunter Reihenfolge miteinander ab. Das Rasperkspiel von Irma von Dreyalff, der bekannten Schriftstellerin und Rasperkante, bezauberte nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen. Nicht weniger Beifall ernteten die kunsttänzerischen Darbietungen der verschiedenen Tanzgruppen.

Fröhliches Kinderturnen, Gymnastik und Spiele für Erwachsene unterhielten und belebten zugleich. Hier erlebten einmal die Mütter eine frohe Turnstunde ihrer Jüngsten und hier lernten auch einmal die Hausfrauen die praktische Küchenanwendung des Sporttreibens der Frau.

Sehr angeregt unterhielten sich heute auch die Mütter mit der Bauabteilungsleiterin im Reichsmütterdienst, die in lebendiger anschaulicher Weise zu der brennenden Frage einer Mutter: „Mein Kind folgt nicht, was tun?“ Stellung nahm. Auch der festlich gedekte Tisch in der Familie, seine Abwandlung zu den verschiedenen Festtagen und Jahreszeiten fand heute einen großen Kreis Zuhörer.

Am Donnerstag ist allerhand geboten

In der Großen Halle werden um 15 Uhr Märchen erzählt. Von 15 bis 18 Uhr ist auf der Wirtschaftsterrasse das nun schon mit Recht beliebt gewordene Schaustücken. Dabei wird Milchverwertung und Zubereitung von Gebäck gezeigt. Um 17 Uhr ist in der Großen Halle das Märchentanzspiel „Dornröschen“ zu sehen und der Film „Deutschland, deine Kolonien“.

Pg. Dr. Holz und Frau Dr. Sprengel sprachen

Der zweite Schulungstag vor 2000 württembergischen Amtswalterinnen begann wieder mit einer Morgenfeier, von den Kreisjugendgruppenführerinnen gestaltet. Die Reichsabteilungsleiterin Frau Dr. Sprengel hielt einen Vortrag zu dem Thema: „Die Frau und die Volkswirtschaft“. Weit ausholend, aufbauend und an vielen Beispielen darstellend, zeigte sie den Frauen nicht nur die unbedingte Notwendigkeit eines in volkswirtschaftlichem Sinne geführten Haushalts, sondern auch den Weg zu diesem Ziel. Reichsredner Pg. Dr. Holz führte anschließend ebenfalls zum Motto dieses Tages Notwendigkeit und Grundlagen der heutigen Wirtschaftspolitik aus. Er stellte die ethischen Werte von Arbeit, Beruf und Wirtschaft heraus unter dem Gedanken: Der deutsche Mensch muß die Wirtschaft seiner Weltanschauung gemäß gestalten.

Gäste von der Reichsleitung der NS-Frauenfahrt

Mit der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, die am Donnerstag in einer Großkundgebung in der Stadthalle sprechen wird, treffen am Mittwoch Hauptamtsleiter Hilgenfeld, der Leiter des Rasperkspiels, Pg. Dr. Holz und die Abteilungsleiterin der Reichsfrauenführung ein. Den Gästen von der Reichsleitung und den bereits angekommenen Gaufrauenführerinnen des ganzen Reiches wird in den Räumen der NS-Frauenwirtschaftsaufstellung ein festlicher Empfang bereitet. Anschließend findet eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung „Frauen am Werk“ statt.

Politische Kurznachrichten

Italiens Jugendführer Ricci

drahtete beim Abflug von München an den Führer: „Beim Verlassen des Gebietes des großen nationalsozialistischen Deutschlands erlaube ich mir, Eurer Excellenz meine lebhafteste Dankbarkeit für die außerordentlich herzliche und auszeichnende Gastfreundschaft zum Ausdruck zu bringen, die mir und den Offizieren des Ballila-Jugendwerkes gewährt wurde. Wir werden immer dankbaren Herzens dieser Reise gedenken, bei der wir die Gefühle tiefer Zuneigung des deutschen Volkes für das italienische Italien so gut feststellen konnten. In Ehrerbietung Renato Ricci.“

Die Weltreichskonferenz

der britischen Parlamentarier ist in London eröffnet worden. Die Verhandlungen sind vorläufig geheim, da sie Fragen der Außenpolitik, der Rüstungen und der Wirtschaft betreffen. Am Freitag wird König Georg die Parlamentarier aus allen Teilen des Weltreiches empfangen.

Zum Präsidenten der Reichsrundfunkkommission ist der bisherige Intendant des Reichsenders Breslau, Pg. Hans Krieger, ernannt worden.

Die italienischen Journalisten

bekanntgaben am Dienstag die Parteibauten in München und wurden im Braunen Haus vom Stellvertreter des Führers empfangen.

Dr. Schaadt eröffnet

im Auftrag des Führers und Reichsleiters das Deutsche Haus auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937 am 26. Mai.

In 17 Städten Schwedens

sind die Bauarbeiter in den Ausklang getreten.

Herdegepann 30 Meter abgestürzt

Stuttgart, 4. Mai

Bei dem Versuch, im „Blauen Weg“, einer engen Durchfahrt am Hasenberg unweit dem Eisenbahntunnel, sein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk zu wenden, geriet ein

Fuhrmann mit dem Fahrzeug unmittelbar an den Rand einer dort 30 Meter hinabführenden Staffel. Durch den Stoß eines Pferdes fiel der Wagen plötzlich über den Staffelfrand, stürzte hinab und rief beide Pferde mit in die Tiefe. Es bedurfte sechsständiger Anstrengungen der Feuerwehr, und die Tiere, die 15 bzw. 30 Meter tief hinabgefallen waren, mit mehr oder weniger schweren Verletzungen zu bergen.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 5. Mai 1937

Die Zeit ist weder groß noch klein, Weg du nur ein Wort hinein.

Himmelfahrt

Himmelfahrt ist froher Tag des Bekenntnisses für den gottgläubigen Menschen. Nicht enge konfessionelle Gedankenwelt ist in erster Linie dazu angetan, den Tag zu feiern, sondern jenes tiefere echte und glückselige Gefühl, daß wir in unserm Erdenleben doch behilft sind von einer höheren Macht, die sich auswirkt in dem jungen Lenz, der diesen Feiertag ins helle Sonnenlicht der Freude rückt. Deshalb ist der Himmelfahrtstag auch bei allen Menschen zu einem Tag iniger Naturverbundenheit geworden; man wundert hinaus in die herrliche Götternatur, öffnet seine Herzen dem Frühling, wie sich die Blüten und Blattknospen dem Lichte öffnen, und sieht im Werden draußen in Wald und Feld und Flur Wirkfamkeit Gottes, der unser aller Gott ist, wie auch allzu menschliche Kämpfe um höhere Form sich hier unten auswirken mögen. Deshalb wollen wir auch, daß die Stunde der Feier im Gotteshaus uns über jene Kämpfe erheben möge zu höherer Schau, weil nur die um Formen ringen dürfen, die eins sind im Glauben. Sahen nicht am Karfreitag jede Hoffnung ausgelöscht? Kam dann nicht Otern mit Auferstehung und Sonne? Ist Himmelfahrt nicht eindringliche Mahnung, den Blick nach oben zu richten? Und soll nicht Pfingsten werden ein Zeit der Erfüllung im Glauben auf dieser Erde? Uns gab ein Gott diese schöne Erde zum Geschenk. Zeigen wir uns dieser Gabe wert? Sind wir Jünger dessen, der uns zurief: Gebet hin in alle Welt und predigt das Evangelium! So heißt: Liebe!

Achtung Spaniendeutsche!

Den Gottesdienst am Himmelfahrtstag hält Pfarrer Rohrer aus Madrid, worauf wir die hier weilenden evangelischen Spanien-Deutschen besonders aufmerksam machen möchten.

Vor zehn Jahren

Heute vor 10 Jahren ereignete sich die schreckliche Hochwasserkatastrophe, die neben ungeheuren Sachschaden auch ein Menschenleben forderte hat. Wir wollen nicht auf nähere Einzelheiten

Stuttgart, 4. Mai. Tödlicher Verkehrsunfall! Montagnachmittag wurde auf dem Kuffingweg 1 am Anfang der Neckarbrücke in Bad Cannstatt ein 19 Jahre alter Bahnarbeiter, der die nötige Vorsicht außer acht ließ, von einem Lokomotiv erfasst und tödlich verletzt.

Im Segelflugzeug vom Hornberg bis Disingen

Eigenbericht der NS-Presse

Disingen, 4. Mai. Am Montagnachmittag landete nachmittags 2.30 Uhr zwischen Disingen und Girslanden im Strohhau, inmitten der Aecker ein Rhön-Buffard. Das Segelflugzeug hatte sich um 13.15 Uhr vom Hornberg aus durch ein Motorflugzeug auf 300 Meter Höhe schleppen lassen und dann eine Höhe von 1100 Meter gewonnen. Doch plätschte der Zielflug nach Karlsruhe nicht, da das Flugzeug über der Feuerbacher Gegend stark an Höhe verloren hatte. Ein Komrad des Fliegers, der auch nachmittags gestartet war, hat Karlsruhe erreicht.

Kornal, 4. Mai. (S. H. u. e. n. d. e. r. P. e. r. d.) Beim Einholen des Mailbusses ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Postkaffner Alfred Doster, der das Fuhrwerk führte, wurde von dem plötzlich scheinenden Pferd zu Boden geworfen und von Pferd und Wagen verlest. Wie durch ein Wunder ist einem kleinen Kind, das mit dem fahrenden und bewegungslos liegenden Pferd lag, nichts geschehen.

Schwäbische Chronik

Bei der Einreichungsfelle für das Dankfest der Nation in Disingen a. d. Alb konnte eine Frau, deren beladene Behälter außer ein Jahnmark in Gold — es war eine Kuhgewinne.

In einer Fuchshalle in Ludwigsburg war ein junger Mann mit der brandenden Spitze eingeschlagen. Sein Schlaf war, wohl unter der Nachwirkung der Rauferei, so tief, daß er ruhig fort schlief, selbst als das Bett herumgerollt und das Zimmer mit Rauch gefüllt war. Es hielt schwer, den jungen Mann aus dem gefährlichen Schlaf zu wecken.

In Baltringen, Kreis Laupheim, wurde durch Unvorsichtigkeit bei einem Bäckereibetrieb August Dangel tödlich verletzt. — Auch in G. l. o. s. bei Wangen ereignete sich beim Bäckereibetrieb, das zu Ehren eines Hochzeitspaars veranstaltet wurde, ein schwerer Unfall. Joseph W. von Kette lag die ganze Nacht im Schlaf. Er mußte auf operativem Weg entfernt werden.

ein Motorradfahrer aus Klingen fuhr auf G. l. o. s. in Kreis Heeresberg, in voller Höhe an einer Hauswand. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der Fahrer und sein Begleiter mit eingeschlagener Schädeldecke liegen blieben. Bei dem Begleitfahrer besteht Lebensgefahr.

Am Montagnachmittag wurde in Reudersheim an der Grm die Leiche des seit Samstag vermißten 57 Jahre alten Zuchtwebers Necht aus B. e. m. o. l. l. i. n. g. e. n. an einem Wehr der G. l. o. s. g. e. l. a. n. d. e. In der Dunkelheit muß er in die Tiefe gestürzt sein.

jenes schwarzen Tages in der Ragolder Geschichte eingehen, sie werden in der Erinnerung aller haften.

Tonfilmtheater

„Weiber-Regiment“

Weibliche Schläue und männlicher Trost, Herzhelligkeit und Minneglut, Humor und Wit, Witz und List, Kartoffelnöbel und Zacherlitz, Wettregeln und Tanzergnügen, Gänse in der Kammerleiterin — das alles eingekerkert in süßigster Bananenstimmung, durchwoben von süßlichen Melodien überstrahlt vom schönsten blauen Himmel — das ist „Weiberregiment“.

Wechsel in der Leitung der Versorgungskuranstalt Walden

Am 30. 4. 37 wurde der Leiter und Oberarzt der Versorgungskuranstalt Walden, Regierungsobermedizinalrat Dr. H. H. H. in Folge Erkrankung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Die Angestellten und Patienten der Anstalt verabschiedeten sich zu einer schlichten Feier nach herzlichen Abschiedsworten und Überreichung eines kleinen Abschiedsgeschenktes durch die Belegschaft und die Patienten, hielt der Herr noch einen Lichtbildvortrag „Entlassung des Euphrats bis Bagdad“. Die Ausführungen und Aufnahmen waren umso interessanter, als es sich bei dem Vortrag um Selbsterlebtes — Geesehenes handelte. Dr. H. H. H. der lange Jahre als Arzt im Ausland gewirkt hat, war bei Ausbruch des Weltkrieges in Bagdad. Hier hielt er sich sofort seinem Vaterlande zur Verfügung und wurde als Arzt im türkischen Heeresdienst verwendet. Nach dem Kriege übernahm er, nach vorüberiger anderweitiger Verwendung, im Januar 1924 die Versorgungskuranstalt Walden. Er war seinen Patienten, sowie seinen Untergebenen in den langen Jahren nicht nur ein guter Arzt und Vorgesetzter, sondern auch ein väterlicher Freund und Berater. Dabei steht ihm alle nur ungern scheidet. Ein treues Andenken wird ihm gewiß sein. Wie man hört, bleibt er seinem bisherigen Wirkungskreis treu. Möge ihm hier noch ein langer und schöner Lebensabend beschieden sein. — Sein Nachfolger als Regierungsobermedizinalrat Dr. Engelhardt, bisher Leiter des Versorgungskrankenhauses in Nau a. M.



Vom Nagolder Rathaus

Beratung des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Gemeinderäten am 29. April ds. Js.

Die Stadt verkauft ein Wohnhaus / will sauberes und reichliches Stadtbild / führt Siedlungs-Unternehmen aus und sorgt für raschere Schulden Tilgung

Abend waren: Beigeordneter Kaupp und die Ratsherren Hezer und Deuble.

Kritikungen:

Mit dem Beginn des Rechnungsjahrs 1937 wird nach Anordnung der Reichsregierung Haushaltsmittel zur Förderung der Betriebsgemeinsamkeit und zur Abhaltung von Gemeindefestlichkeiten in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben für das Rechnungsjahr 1937-38 pro Kopf der Bevölkerung verwendet werden. Die Gemeindefestlichkeiten auf 1. Mai wird wie bisher im Rahmen der zur Verfügung gestellten Mittel abgehalten.

Grunderwerbungen und -Bewilligungen:

Zur Zwecke des Stadtwalds wird ein 28 Ar 53 qm großer Acker hinterm Wollberg, der an den Stadtwald ansetzt, um 285 RM erworben. Das Angebot des Wilhelm Mager, Kaufmann, hier, Nr. 31 in der Föhrenstraße um 24 000 RM, käuflich zu übernehmen, wird angenommen. — Dabei war vor allem die Erwägung maßgebend, daß nach der DVO. erhebliche Vermögensgegenstände des öffentlichen u. es ein Gebot der Zeit sei, den Erlös zu außerordentlichen Schulden tilgung zu verwenden mit der Wirkung, daß der laufende Haushalt wenigstens um die Tilgungszinsen entlastet wird. Das ist umso notwendiger, als durch den neuen Schulden tilgungsplan (s. unten) der Haushalt der Stadt sowie mehr belastet wird.

Aus früheren Beratungen wird der Einwohnerschaft weiter folgendes zur Kenntnis gebracht:

Infolge der Aufhebung der Seminarschulpflichte erforderlich gewordenen zwei neuen städtischen Lehrstellen an der Deutschen Volkshochschule sind von der Ministerialabteilung für die Volkshochschulen genehmigt worden. Die Schule soll dann 8 ständige und 3 unfeständige Lehrstellen. — An der Realschule mit Lateinabteilung ist der Hilfslehrer Fritz Vörther, am Gymnasium und Realgymnasium in Ludwigsburg zum Lehrer ernannt worden. Der Stud. III, Dr. Edgar Hezel wird auch im neuen Schuljahr als Hilfslehrer an der Realschule tätig sein. — Nach dem Bericht des städtischen Pädagogischen Leiters, Hauptlehrer Wolf, brachte das abgelaufene Rechnungsjahr für die Volkshochschule eine Beanspruchung, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Zu den 1358 Büchern, die abgegeben wurden, kamen noch 430 Bände, die von den Spaniendeutschen entliehen wurden. Es wird nötig sein, dem Gebanzen eines neuen Bücherbestandes einmal näher zu treten, veraltete Bücher vollends auszuscheiden und mit der Anschaffung neuerer Bücher über als bisher fortzufahren. Der Kassierbericht zeigt einen Kassienbestand von 36.67 RM.

In seinem Jahresbericht weist der städt. Reichshauswart, Rat. Dr. Metzger, darauf hin, daß die Zahl der Schlächtereien an Großvieh gegenüber dem Vorjahr erheblich zurückgegangen ist, während die Zahl des geschlachteten Kleinviehs so ziemlich gleich geblieben ist. Die Fleischmengen erstrecken sich auf Tuberkulose, auf Samenrotlauf, Trichinen und Fremdsörper.

Der auf Veranlassung des Herrn Reichshaushalters ergangene Erlaß des Herrn Innenministers über die Ordnung und Sauberkeit in den Gemeinden und die Schönheit des Ortsbildes wird in seinem ganzen Umfang bekanntgegeben und es wurde festgestellt, daß was Ordnung und Sauberkeit der Stadt anbelangt, in mancher Beziehung noch Besserung auch bei uns zu erzielen habe. In manchem Winkel und Hofraum liegt noch unordentliches Gerümpel, einzelne Anlagen sind mangelhaft eingezäunt, die Torabstöße an Wäldern und zahlreiche Gartenzäune sind im Zerfall oder ist das Holz zum Teil verkauft, manchen Häusern fehlt die Verputzrenewierung, veraltete Kelleraußenseiten bedürfen beseitigt, auch diesen leider die Flüsse immer noch als Schutt-Abfuhrort für manchen Anwohner. Auf der ganzen Markung, auf den Feldern und in den Wäldern liegen Blechbüchsen, Blechweimer, alte Jagdreifen und sonstige Gerümpel herum, was die Landschaft ungemünzt stört. Wir haben in der Stadt die Einrichtung der Müllabfuhr, und es ist nicht anzunehmen, daß die städt. Bevölkerung das Zeug in den Wald und auf die Felder hinaus trägt. Es wird vielmehr so sein, daß die Einwohner der Nachbargemeinden ihren entbehrlichen und ausgedienten Hausat in die benachbarten Stadtwäldern und Gemeindefeldern hinausstragen oder -fahren, ohne dabei zu bedenken, welche Schweißereien in unferer herrlichen Natur angerichtet werden. Es entspricht ferner keinem Ordnungssinn, wenn Bäume und Sträucher abgeworfen werden und die Zweige ruhig auf den Feldern und den Wegen liegen bleiben, bis sie verkaufen, oder von Kinderhand oft recht vollends zertrümpelt werden. Bei entsprechender Einstellung könnte die Bevölkerung jedes zu seinem Teil selbst zu einer Säuberung der Landschaft beitragen, wenn sie 1., nichts mehr hinausstragen würden und 2., beim Gehen durch die Landschaft herumliegende Gegenstände mitnehmen und beseitigen würden. Dazu gehört auch das Wegwerfen von Einwickelpapier, von Pappschachteln und leeren Zigaretten- und Zigarettenpackungen; statt daß solche Gegenstände in die Landschaft gestreut oder in den Papierkorb geworfen werden, schmeißt man sie wohl und abenteuerlich auf die Straßen, Wege und Felder und verfault die das ganze Landschaftsbild. Welch ein Anblick ist es an Stellen, wo gelagert und gepelzt wird. Man möchte oft glauben, daß hier alles anders gebaut hat, aber nur keine anständigen Menschen. Dadurch, daß sich jeder Mensch zur Ordnung und Sauberkeit selber erziehen würde, könnte unendlich viel zur Schönheit des Stadtbildes und der Landschaft beigetragen werden. Wieviel Kosten und wieviel Unannehmlichkeiten könnten dadurch erspart werden! Wir werden

Felder und Wälder von dem Gerümpel so gut als möglich reinigen lassen, werden aber auch jeden, der zukünftig angetroffen wird, daß er Gerümpel wieder hinaus trägt oder führt, oder daß er Zigarettenpackungen oder Einwickelpapier wegwirft, unmissverständlich in Strafe nehmen. Dann wird die Erziehung des Menschen zur Sauberkeit und Reinlichkeit gewiß weitere Fortschritte machen. In erster Linie müssen aber die Älteren an sich selber anfangen, wenn die Jungen dazu erzogen werden sollen. Abfälle Gerümpel, alter Hausat usw. gehört sonst nirgends hin als zum Müllhaufen und der Mensch möge sich nicht zu bequem dünken, den Gang dorthin zu unternehmen, wenn die Müllabfuhr nicht eingreifen kann.

Bei einem Gang durch unsere Wälder kann man feststellen, daß außerordentlich viel unauflägliches Holz in den Wäldern liegt, sowohl in den Wegen und an den Bäumen und insbesondere Durchforstungsholz in jungen Kulturen, das verkauft, wenn es nicht vorher geholt wird. Hier könnten viele Familien ihren Bedarf an Brennholz durch Verkauf sammeln. Es wäre nur nötig, daß der einzelne sich bei dem städt. Forstamt meldet und die Vorschriften deselben beim Sammeln einhält. Glaube niemand, daß das Winterhilfswort an bedürftige Einwohner auch weiterhin Kohlen abgeben wird, wenn die Familien oder Familienangehörige imstande wären, Holz zu sammeln. Wenn das weiterhin der Fall wäre, so käme dies einer Prämie für die Bequemlichkeit und Faulenzerei in manchen Fällen gleich. Zudem ist auf die höchste Weise der Brennholzbedarf für den ganzen Winter für viele Familien im Stadtwald sammeln läßt, tragen Verkaufsmänner auch zur Schönheit unserer Wälder, die immer mehr auch von den vielen Fremden in der Stadt und Umgebung besucht und geschätzt werden, bei.

Seit Jahren wird bei der Reichsbahndirektion in Stuttgart angestrebt, daß der letzte Zug von Calw, wie er Sonntags und an Vortagen von Feiertagen nachts etwa um 11 Uhr geführt wird, auch die Wochentage hindurch eingelegt werden soll, um vor allem die Reisenden aus dem Rheinland, aus Karlsruhe und aus Heidelberg von Forstheim bezw. Calw aus noch heim zu bringen. Die dem Wunsch wird von der Reichsbahndirektion für den Sommerfahrplanabschnitt vom 22. Mai bis 2. Oktober 1937 nun verfahrensweise entgegengekommen. Sie weist aber gleichzeitig darauf hin, daß diese Maßnahmen erhebliche Mehrkosten verursachen und daß bei ungenügender Benützung die Züge wieder wegfallen. Dieser Nachzug Calw — Nagold hat zur Folge, daß gleichzeitig auch der Frühzug ab Nagold um 4.30 Uhr werktäglich geführt wird. Ich möchte alle beteiligten Reisenden dringend bitten, diesen letzten Zug und den Frühzug recht fleißig zu benutzen, um die Züge als Dauereinrichtung zu erhalten. — Vom Kreisbaumwart liegt der Bericht über die Beschäftigung der Obstbaumplantagen im Gemeindebezirk vor. Im allgemeinen wird darauf hingewiesen, daß die Arbeit des im Vorjahr stattgefundenen Obstbaulehrkurses recht gut gewirkt habe. Es entstanden dadurch eine große Anzahl guter Beispile, die ihrerseits die Privatbaumzüchter anregen können. Die Schädlings- und Krankheitsbekämpfung konnte planmäßig durchgeführt und dem Bogellshuk größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Pflege der privaten Obstanlagen läßt diesmal noch sehr zu wünschen übrig. Von Seiten der Obstbaumzüchter muß dem Obstbau noch viel größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Das Kreisfest des Kreises V des Reichsbundes für Leibesübungen findet bekanntlich Ende Juli ds. Js. in Nagold statt. Die Übungen werden sich wie das ganze Fest in der Hauptsache auf dem Hindenburgplatz und im Schwimmbad abwickeln. Die Herrichtung des Platzes und der Stadthymne wird von der Stadt übernommen.

Einen breiten Raum nahmen in den letzten Beratungen die Verwaltung des Gemeindefinanzwesens und die Tilgung der Gemeindefinanzschulden ein. Bekanntlich muß die Stadt zur Durchführung des Vierjahresplanes seit dem letzten Jahre einen 50prozentigen Mehreinschlag im Stadtwald machen, d. h. sie hat die Hälfte ihrer ordentlichen Jahressumme von 5000 Jm., also 2500 Jm. bis auf weiteres alljährlich mehr zu schlagen. Das hat zur Folge, daß die Stadt in diesen Jahren außerordentliche Gemeindefinanzaufgaben wie Neubauten, auch Grunderwerbungen, insbesondere für Waldwege und Waldwegbauten rascher als sonst erfüllen kann, daß aber für spätere Zeit ihre laufende Jahressumme um die Menge gekürzt wird, die wir jetzt außerordentlichsweise zu viel schlagen. Wir haben wohl größere liberalisierte Bestände, die zum Teil mit Rostkäse behaftet sind, und von denen es deshalb erwünscht ist, daß sie abgetrieben werden. Wenn wir uns also darüber klar sein müssen, daß im nächsten Wirtschaftsjahr zehn die laufenden Jahressummen infolge des Mehreinschlages zurückgehen und der Gemeindefinanzhaushalt für laufende Zwecke entsprechend weniger Einnahmen erhält, so ist es selbstverständlich, daß der Wald in besonderem Maße gepflegt werden muß und Kulturen und Waldwege außerordentlichweise angelegt und unterhalten werden müssen, damit in den mageren Jahren auch für diese Zwecke eine fühlbare Entlastung eintritt. Es kommt aber weiter hinzu, daß die allgemeinen Aufgaben der Stadtwirtschaft auf verschiedenen Gebieten wirtschaftlicher und verwaltungsmäßiger Art nach dem heutigen Stand der Dinge in den nächsten 20 Jahren größere außerordentliche Aufwendungen erfordern, die es notwendig machen, sich dahin entweder Mittel anzuhelfen oder die Schulden anzunehmen. Gehen aber die Waldbeiträge zurück und erfordern die nächsten 20 Jahre neue außerordentliche Aufgaben, so bleibt nichts anderes übrig, als die vorhan-

denen Schulden rascher zu tilgen und den derzeitigen Schuldenhaushalt härter zu belasten, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß dadurch keine Steuererhöhungen notwendig werden. Der auf 1. April 1937 in Kraft getretene neue Schulden tilgungsplan sieht deshalb im allgemeinen die Tilgung der städt. Schulden schon in 15 Jahren vor, während dies nach den alten Tilgungsplänen und dem heutigen Stand der Schulden in 22 bis 25 Jahren der Fall gewesen wäre. Die in der Deutschen Rücklagenordnung vorgesehene Tilgungsrücklage wäre dann für den Stadtwaldhaushalt entbehrlich. Der Mehraufwand für Tilgung beträgt pro Jahr über 3000 RM., wobei berücksichtigt ist, daß einige kurzfristige Schulden (Notstandsdarlehen) jetzt und in den nächsten Jahren sowieso zur Tilgung kommen. Diese rasche Schulden tilgung ist zugleich ein Teil des Ausgleichs der in späteren Jahren zu erwartenden geringeren Waldbeiträge. Selbstverständlich müssen außerordentliche Gelder aller Art wie Hauskaufpreiserlöse oder Erlöse für veräußerte Gebäude oder Grundstücke zur außerordentlichen Schulden tilgung ausgedient werden. Mit diesen Maßnahmen ist der Haushaltsausgleich für die spätere Zeit weitgehend gesichert.

Das Vorjahr brachte eine über das normale eines Baujahres hinausgehende Bautätigkeit und ist als ein Rekordjahr anzupreisen. Mehr als 30 neue Wohnungen sind geschaffen worden, darunter befanden sich über 20 neue Kleinwohnungen und Kleingewerbeten. Trotzdem ist insbesondere das Bedürfnis nach kleinen 3-Zimmerwohnungen noch nicht befriedigt. — Die Eheschließungen brachten für 1936 einen Rekord wie für 1935 und auch im Jahr 1937 scheint die hohe Eheschließungszahl anzuhalten. Die Stadtwirtschaft mußte sich deshalb entschließen, die Voraussetzungen für die Fortsetzung des Kleinwohnungsbaues zu schaffen. Die Haushaltslage läßt es derzeit nicht zu, neues Siedlungsgebiet zu erschließen und so müßten wir auf den Ausbau der Kleinwohnung am Schelmengraben zurückgreifen. In den im Vorjahr erbauten 16 Gebäuden kommen auf dem Gottlieb Kapp'schen Grundstück heute weitere 9, so daß damit die Siedlung am Schelmengraben als abgeschlossen gilt. Im wesentlichen wird am vorjährigen Verfahren festgehalten, nachdem die Stadt als Treuhänderin der Siedler aufzutreten hat. 25 Prozent der Kaufsumme von etwa 6500 RM., worunter etwa 6 Ar 1/2 inbegriffen sind, hat der Siedler aufzubringen. Das zweiteilige Baugeld bringt die Landestreditanstalt aus gegen Übernahme der geschuldeten hälftigen Ausfallbürgschaft durch die Stadt, während die Darlehen mit einem Rang von der Landesversicherungsanstalt bezw. der Kreisparitätasse gegeben werden. Dieser städt. Kleinwohnungsbaue hat solchen Anlauf gefunden, daß schon wieder neue Interessenten sich gemeldet haben. Bei der Gesamtlage der Verhältnisse und des Stadtwirtschafts werden wir aber in den nächsten Jahren kaum zur Erschließung eines neuen Siedlungsgebietes für Kleinwohnungen kommen. Die Voradenbewohner seien deshalb erneut und dringend angefordert nach geeigneten Wohnungen sich umzusehen, soweit sie in der Zwischenzeit keine solche gefunden haben. Sie müssen unter allen Umständen vor dem nächsten Winter anderweitig Wohnung bezogen haben. Aber auch an die Hausbesitzer sei die Bitte gerichtet, geeignete Wohnungen für diese Leute bereit zu stellen, da sie ja die Gewähr für den Eingang des Mietzins haben. Durch die ungemünzte rege Privat-Bautätigkeit, insbesondere für Einfamilienhäuser dürfte der Bedarf an größeren Wohnungen zunächst gedeckt werden. Nach allem zu schließen, dürfte 1937 ebenso ein Rekordjahr werden wie 1936.

Aus dem städt. Sauplatzverrat sind in der Zwischenzeit einige weitere Saupläne zur Ueberbauung unter den üblichen Bedingungen abgegeben worden.

In der Hauptsache für Zwecke des Stadtwaldes sind von Wilhelm Haufer, Fuhrmann etwa 5 Hektar Grundbesitz zu 8000 Mark erworben worden. Hauser muß seinen Betrieb familienverhältnismäßig aufgeben. — Nachdem der Württembergische Gemeindefürsorgeverein die Versicherung des Stadtwaldes gegen Waldbrand zu annehmbaren Prämienhöhen angeboten hat, wird die Versicherung der Jungbestände bis zu 60 Jahren gegen Waldbrandschaden mit einer Prämie von rund 170 RM. eingegangen. — Der städt. Holzhauser Wilhelm Kahle ist 35 Jahre ununterbrochen in städt. Diensten. Es wird ihm deshalb die übliche Prämie aus der Stadtkasse bewilligt. — Die an dieser Stelle wiederholt besprochene mancherorts Oststrahlenbestrahlung wird besser, nachdem die entsprechenden Rücklagen angeammelt sind, planmäßig verbessert. Die Arbeitsübergebungen sind bereits erfolgt. — Der städt. Forstmeister wird an die Fernsprezentrale der Stadt angeschlossen, nachdem dieser Anschluß sich als dringendes Bedürfnis erwiesen hat.

Insulate-Ausstellen — ein Anfang

Vereinzelt besteht besonders in kleineren Gemeinden die Gewohnheit, daß Privatpersonen oder Vereine den Gemeindefürsorgebeauftragten, Kneigen geschäftlicher Art gegen eine kleine Vergütung durch Ausschleichen bekannt zu machen. Hierzu bemerkt die amtliche Landgemeinde, Organ des Deutschen Gemeindetages, daß ein solches Verfahren unerlaubt sei. Nach der Deutschen Gemeindeordnung ist lediglich für Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern, vor allem für die kleineren Gemeinden, neben Aushang, Auslegung und Umlauf auch das Ausschleichen als Mittel öffentlicher Bekanntmachungen erlaubt. Dagegen stellt sich das Ausschleichen durch den Gemeindefürsorgebeauftragten von Privatpersonen oder Vereinen als ein Verstoß dar. Denn dadurch würde bei der Gemeindefürsorge der Eindruck erweckt, als handle es sich um eine amtliche Bekanntmachung der Gemeinde. Die „Landgemeinde“ empfiehlt, diesen Unfug abzustellen.

Schwarzes Brett

Varietät. Kabarett verboten.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Nagold Sonderzug zur Ausstellung „Frauen am Werk“ Die Sonderzugfahrten werden heute nachmittags von 14-15 Uhr im Saal der Kreisleitung ausgegeben. Etwaige nachträgliche Interessenten wollen sich telefonisch ab 18 Uhr bei mir melden. (Auf Nr. 486). K a i s e r, Transportleiter.

H.J., IV., BdM., JM.

H.J.-Sanitätstanz Heute abend 20 Uhr in Heiterbach und Ebenhäusen. Uba-Hetz.

H.J.-Gel. 18/126, Wildberg Heute Mittwoch findet um 20.30 Uhr im Heim in Wildberg eine Führertagung statt. Von jedem Standort hat mindestens ein Ja zu erscheinen. Meldung der Teilnahme am Sommerlager, Beitrag Monat Mai, Ueberweilungsheime, Fotobilder für Reichsausweise mitbringen. Unbedingt erscheinen. Helf.

Deutsches Jungvolk i. d. H.J. Föhnl. 23/126 Stußberg Die Standortführer melden mir eine genaue Aufstellung der Jungenschaft bis 10. Mai 37. Der Dienst heute mittags fällt in allen Standorten aus. Föhnlführer.

Deutsches Jungvolk, Föhnl. 25/126 Heute fällt der Dienst aus. Morgen Donnerstag tritt der Führerzug bis zum Hordenfortpunkt 8 Uhr in Unterbach auf an (bei jeder Rittung). Brotbeutel mit Tagesverpflegung, Sommerdienstanzug, Föhnlführer.

Jungmädchen-Standort Nagold Der Dienst heute nachm. fällt für sämtliche Schichten aus. Schicht 5 tritt um 14 Uhr in Jivul zu einer kurzen Besprechung an. JM-Ringführer.

Kinderchor der NS-Frauenchaft Der Heimnachmittag fällt aus. Kinderchorwartin.

NSV. Donnerstag 15 Uhr in Heiterbach im Lamm Appell für sämtliche Posten und Untergruppenführer.

Letzte Nachrichten

Berebereiter an der Volksgesundheit

Nachspiel einer Massen-Fleischvergiftung

Eigenbericht der NS-Press

L. j. Nagoldberg, 4. Mai.

Vor der Großen Strafkammer Nagoldberg begann am Montag ein Strafverfahren, das in ganz Mitteldeutschland mit Aufmerksamkeiten verfolgt wird. Es geht dabei um die gerichtliche Klärung und Sühne einer Reihe schwerer Fleischvergiftungen, an denen nicht weniger als 200 Personen erkrankt waren und die auch zwei Todesfälle zur Folge hatten. Die amtliche Untersuchung führte zur Verhaftung eines Tierarztes und dreier Fleischermmeister, denen vorgeworfen wird, in zahlreichen Fällen minderwertiges und verdorbenes Fleisch zum Verkauf gebracht zu haben. Die Geschäfte der angeklagten Fleischermmeister sind sofort nach Aufdeckung dieses Verbrechens an der Volksgesundheit geschlossen worden.

Neue Wege in der Baukunst

Riesiges Hallenmodell in Weimar

Eigenbericht der NS-Press

gr. Weimar, 4. Mai

Auf dem Adolf-Gitler-Platz in Weimar ist ein riesiges naturgetreues Holzmodell der geplanten Halle der Volksgemeinschaft errichtet worden. Die Baumaße läßt die Größe und Schönheit der Bauten ahnen, die hier in Zukunft nach der Ausgestaltung des Platzes stehen werden. Der Plan zum Bau dieser Halle geht auf den Führer selbst zurück, der auch die Mittel hierfür zur Verfügung stellte. Weimar folgt mit dieser Errichtung einer Baumaße der Stadt Nürnberg, die ähnliche naturgetreue Modelle von projektierten Partebauten errichten ließ und damit einen völlig neuen Weg in der Baukunst beschritt. Der Architekt soll zu Gelegentlich finden, sich einen wirklichen Eindruck des geplanten Bauwerks zu machen.

Französisches Militärflugzeug abgeführt

Ein Militärflugzeug des Militärflugplatzes Tugny Aremay ist in der Nähe von Orleans abgeführt. Die beiden Insassen, zwei Unteroffiziere, kamen ums Leben.

Der Standort der beiden Luftschiffe

Das nach Neuport fahrende Luftschiff „Hindenburg“ hat bis 17 Uhr MEG. nach Mitteilung der Deutschen Seemarine ein Drittel der gesamten Strecke zurückgelegt. Das aus Südamerika heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ fand um 18 Uhr MEG. 100 Kilometer südlich von Bernambuco.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtfleischmarkt
vom Dienstag, 4. Mai

Kufltrieb: 14 Ochsen, 160 Bullen, 264 Rinder, 61 Ferkel; 878 Kälber, 1810 Schweine.

Preise für 1/2 Rilo Lebendgewicht in Rpf.:
Ochsen a 42-44; Bullen a 40-42, b 38; Rinder a 40-42, b 34-38, c 25-32, d 20-24; Ferkel a 41-43; Kälber B. Andere Kälber: a 60-65, b 50-55, c 45-50, d 38-40; Schweine a 52, b 1. 50, b 2. 52, c 51, d 48, e 48, g 1. 52, g 2. 50.

Marktfelderlauf: Großvieh: a-Röhe, a- und b-Ochsen, Bullen und Ferkel jugeltelt, Handel in den übrigen Wertklassen lebhaft; Kälber sehr lebhaft; Schweine ausgetelt.

Einzigartige Großhandelspreise für Fleisch vom 4. Mai. Ochsenfleisch a -; Bullenfleisch a 72 bis 75; Rindfleisch a 72-75, b 68-69; Ferkelfleisch a 75-78; Kalbfleisch a 86-87, b 86-87, c 70 bis 80, d 70-80; Hammelfleisch b 86-90, c -; d 71 bis 75; Schweinefleisch b 73.

Gründer Edelmetallpreise vom 4. Mai. Feinsilber Grundpreis 42, Feingold Verkaufspreis 2840 RM, je Rilo, Reinsilber 5.40, Platin (90 Prozent mit 4 Prozent Palladium) 5.35, Platin (96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer) 5.25 RM, je Gramm.

Die Württembergische Wertpapierbörse bleibt am Samstag vor Pfingsten, 15. Mai, für jeden Verkehr geschlossen.

Biehpreise, Hechingen: Kupfleh: 1/4 bis 1/2 jährige Rinder 110 bis 170, 1/2 bis 1 jährige 110 bis 210, 1- bis 2 jährige 190 bis 340, trachtige Kälbinnen und Rinder 480 bis 680 RM, je Stück. Buchfische 20 bis 24 Pfg., fette Schlachtfische 30 bis 35, Schlachtrinder 40 bis 42, Schlachtkälber 48 bis 52 Pfg. für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht.

Schweinepreise, Kalle: Milchschweine 17 bis 25 RM, - Hechingen: Milchschweine 19 bis 25 RM, Käufer 65 RM, je Stück. - Tuttlingen: Milchschweine 13 bis 22 RM, das Stück.

Geistobene: Johannes Klump, Alt-Traubenwirt, 80 J., Göttingen / Margarete Birle, geb. Vittenstein, 38 J., Hof Dike, Kreis Calw.

Vorausichtige Witterung für Donnerstag: Wechselnd bewölkt, zunehmende Besserung bei langjamer Erwärmung.

Des Himmelsfahrtsheftes wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptstraße 11 und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold, D. M. April 1937: 2683. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Moderne Neuheiten in

Sport- und Straßen-Anzügen

mit 1 und 2 Hoscn

Mänteln und Wanderkleidung

Trachtenjuppen, Tennis- u. Knickerbockerhosen

in allen Größen und Preislagen empfiehlt

Christ. Theurer

Maß- und Fertigungskleidung für Herren u. Knaben

751 Iffelshausen, den 3. Mai 1937



Todes-Anzeige

Nach langer Krankheit verschied unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwester

Pauline Raaf Wwe.

geb. Käufer

im Alter von 79 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Donnerstag 13.30 Uhr

Ebershardt - Wart

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 8. Mai 1937

in unserem elterlichen Gasthaus zum „Adler“ in Wart stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

745

Philipp Keck, Schreiner
Sohn des Jakob Keck, Landwirt, Ebershardt

Friederike Werner
Tochter des † Andress Werner, Adlerwirt, Wart

Kirchliche Trauung um 12 Uhr in Wart

Wir bitten dies statt jeder besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen

... weil es so merkwürdig ist, darum immer wieder ATA * Pflanz und Blumen

Schönheit

der modischen Linie

immer in „Bayers Mode für Alle“!

In jedem Heft 100 elegante Modelle - die Hälfte davon bunt! Und die Hauptsache: alle 100 Vorlagen auf 3 Schnittbogen zum leichten Nacharbeiten! Für 80 Pfg. im Monat überall erhältlich. * Sehen Sie sich doch gleich einmal das neueste Heft an!

Stets vorrätig in der Buchhdlg. Zaiser Nagold

Was schenke ich der lieben Mutter zu ihrem Ehrentage?

Eine Briefkassette
Ein Foto-Album
Ein schönes Stück Keramik
Eine Bastischale

aus der **Buchhandlung G. W. Zaiser**

29. Zuchtvieh-Versteigerung

mit Sonderkürzung am 12. und 13. Mai 1937 in

Blansfelden (Stadlheim - Mergentheim)

Angemeldet sind:

ca. 140 Farren über 13 Monate alt und ca. 40 tragende Kälbinnen.

Zeitfolge: 40

Mittwoch, den 12. Mai vormittg. Auftrieb der Tiere
12 Uhr: Sonderförderung
14 Uhr: Prämierung der Kälbinnen

Donnerstag, den 13. Mai 9 Uhr: Vorführung der gekürten Farren
10 Uhr: Beginn der Versteigerung.

Freisein von Tuberkulose u. seuchenhaftem Verfall wird gewährleistet. Günstige Kaufgelegenheit für Gemeinden, Farrenhalter u. Züchter. Versteigerungsverzeichnis geg. RM. - 50 b. d. Geschäftsstelle des Fränk. sch. Hohenlohe'schen Fleckviehzuchtverbands des Schwäb. Hall erhältlich.

Zum Muttertag

am 9. Mai

ein gutes Buch

Mütter, die uns die Zukunft schenken . . . RM 4.-
Randenborgh: Neu ward mein Tagwerk . . . 3.80
Doogstraten-Schod: Cornelia, Einer Mutter Kampf . . . 2.85
Sief: Mathilda Wrede . . . 2.85
Tremel-Eggerl: Barb . . . 3.75
Du aber bist das Leben . . . 4.80
Daarer: Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind . . . geb. 8.50
Unsere kleinen Kinder . . . 4.50

Beachten Sie bitte mein Sonderfenster!

G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold

Geschäftsübernahme

Das hieher von Karl Rapp, Fuhrmann und Kohlenhändler in Hatterbach geführte

Kohlen-Geschäft habe ich ab 1. Mai übernommen.

Ich werde bestrebt sein, meine werte Kundschaft jederzeit gewissenhaft zu bedienen und bitte die verehrte Einmohnerschaft von Hatterbach und Umgebung um wohlwollendes Vertrauen.

750

Rehme laufend Aufträge in Kohlen jeder Art entgegen.

Emil Gutekunst, Kohlenhandlung, Hatterbach



Sie brauchen ein Fahrrad welches

Sie auf allen Wegen und bei jeder Witterung fahren können, viele Jahre anhält, leicht läuft und nicht teuer ist. - Fordern Sie sofort unser Katalog. Über 1/2 Millionen Edelweiss-Fahrräder haben wir schon seit 40 Jahren überliefert. Das konnten wir wohl nur erreichen, wenn unser Edelweissrad nicht gut und billig war.

Edelweiss-Decker 707
Deutsch-Wartenberg



Wirtshaus

— diesmal etwas Besonderes. Kleine nützliche Silbergeräte und auch Besteckteile, eine Küchenschraub- und ähnliche hässliche Dinge ersetzen immer. Sie laufen gut und preiswert bei 140

Adolf Heuser - Nagold

Rote und weiße

Fassweine

Faschenweine

Schaumweine

Süßweine

Spirituosen

in großer Auswahl preiswert bei

Berg & Schmid
Nagold 44

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche
Himmelfahrt: 6. Mai: 9.45 Uhr Predigt (Pf. Mohr, fr. in Mo. brd), 14.00 Uhr Kindergottesdienst. Die ganze Gemeinde ist eingeladen.
Iffelshausen: 8.45 Uhr Predigt (Mohr).

Katholische Kirche
Christi Himmelfahrt: 7.30 Uhr Gottesdienst in Hohenlohe, 9 Uhr in Nagold.

Für Anstrich-Arbeiten

jeder Art, kaufen Sie

Farben und Lacke

im 138

Farbenhaus Ungerer - Nagold

Siehabenda jede Gewähr für Qualität, werden fachmännisch bedient und beraten

Wegen Betriebsfeier

ist das Geschäft am Samstag, den 8. Mai nachmittags ab 13 Uhr geschlossen!

G. W. Zaiser - Nagold

Buchhandlung, Druckerei und Zeitungsverlag

80 km Geschwindigkeit

mit dem Auto bedeutet heute keinen Rekord mehr. Aber 80 km Parkett- oder Linoleumböden (4-6 Zimmer) mit einer einzigen 1/2 kg-Dose KINESSA-Bohnerwachs behandeln zu können, ist und bleibt eine Spitzenleistung. Dazu der herrliche Spiegelhochglanz der wochen-, ja monatelang haltbar ist. Darum stets

KINESSA BOHNERWACHS

Stadt-Drogerie Nordost Nagold
Wildberg: G. Eberhardt

Tonfilm-Theater Nagold

Donnerstag 20.15, Samstag 20.15, Sonntag 14.30, 20.15 Uhr

Weiberregiment



Auf geht's, es wird heiter und sehr fidel!

Beiprogramm und Wochenchau 135

Suche zu baldigem Eintritt einen

jüng. Burtschen

im Alter von 16-18 Jahren

Brauerei E. Hüller, Calw

Suche

Rochfräulein

welches das Kochen gründlich erlernen möchte

746

E. Sattler
Gasth. und Pension z. Waldhorn
Hirsau

Herren- und Damen-Fahrräder

suchen Sie gut und preiswert bei

Hugo Monanni - Nagold

Muttertags-Karten

bei G. W. Zaiser



Londoner „Times“ bombardiert Guernica

Niederträchtige Greuelhebe gegen Deutschland zugunsten der britischen Künstlerankleihe

London, 3. Mai.

Die Londoner „Times“, ein Blatt, das sich für die Freiheit der Kunst einsetzt, hat sich heute in eine unheimliche Greuelhebe verwandelt. In der Ausgabe vom 3. Mai sind zwei Seiten mit einer furchtbaren Darstellung der Bombardierung von Guernica besetzt. Die Zeichnung zeigt die Stadt in Flammen, die Menschen in Panik und die Luft voller Rauch und Feuer. Die Beschriftung ist eine Mischung aus englischer und deutscher Sprache, die die Verbrechen der Nationalsozialisten anprangert.

hat sich dann berichtigen müssen, daß es sich nur um „deutsche Typenzeichnungen“ gehandelt hätte. Da dem „Sonderberichterstatter“ der „Times“ keine der Bomben auf den Kopf gefallen ist — obwohl der Bericht manchmal einen solchen Eindruck erweckt —, so bleibt es für immer sein Geheimnis, woher er das Gewischt so genau weiß. Aber es kommt noch Schlimmeres.

Während dies geschah, stehen die über der Rüttele der Stadt freilebenden Kampfflugzeuge tief herab, um den Teil der Zivilbevölkerung, der in offenen Geländen Zuflucht gesucht hatte, mit Maschinengewehrfeuer zu bestreuen.

Wenn wir diesen Satz wiederlesen, so vor allem deshalb, weil er die ganze Blödsinnigkeit — und Unanständigkeit! — des Berichtes enthüllt. Vermutlich hatten die angeblichen Kampfflieger vor der ins offene Gelände geschickten Zivilbevölkerung eine Heidenangst, daß sie sich über der Mitte der Stadt hielten. Aber auch sonst hatten diese Flieger eine raffinierte Taktik, wenn man dem Schreiberling glauben dürfte:

„Guernica war kein militärisches Objekt. Eine Kriegsmaterial herstellende Fabrik lag außerhalb der Stadt und blieb verschont. Dasselbe gilt für zwei in einer Entfernung von der Stadt liegende Kasernen.“

Wer erinnert sich nicht der Greuelmärchen aus Belgien 1914? Kann man „humanischer“ sein als diese „deutschen“ Flieger, die mit Kriegsmaterial und Soldaten nichts zu tun haben wollen, wohl aber die „Wiege des baskischen Volkes“ vernichten? Kann hatten die Kirchenglocken Pfingeralarm gemeldet, als gerade Markt war in Guernica und der Platz voller Menschen, da geschah es:

Fünf Minuten später erschien ein einzelner deutscher Bombenflieger, freilich in geringerer Höhe über der Stadt und warf dann sechs schwere, augenscheinlich auf die Eisenbahnstation gezielte Bomben ab. Die Bomben fielen in Form eines Regens (!) von Granaten auf ein früheres Institut und die es umgebenden Häuser und Straßen. Das Flugzeug lag dann wieder zurück. Nach weiteren fünf Minuten kam ein zweites Bombenflugzeug, das die gleiche Anzahl Bomben über der Stadtmitte abwarf. Etwa eine Viertelstunde später kamen drei Junkers-Flugzeuge an, um das zerstörungswerk fortzusetzen und von dann ab nahm das Bombardement an Heftigkeit zu, wurde dauernd unterhalten und hörte erst um 7.45 Uhr mit Andrauh der Dunkelheit auf. Die ganze 7000 Einwohner und 3000 Flüchtlinge zählende Stadt wurde langsam und systematisch in Stücke zermalmt.

Und nur durch ein Wunder kam der feine Herr Berichterstatter davon — vermutlich glitt der „Granatenregen“ von sechs Bomben“ an seiner leicht gebogenen Nase ab. Diesen Schup hatten 42 Mitzißlinge nicht.

Im Krankenhaus von Jofosmas, das zu den ersten mit Bomben belegten Plätzen gehörte, wurden sämtliche 42 verwundeten Mitzißlinge, die es beherbergte, auf der Stelle getötet.

Auf die Gefäßdrüsen soll folgender Satz wirken:

„Ein bejahrter Priester mit Namen Kronatogu wurde durch eine Bombe getötet, als er im Begriff stand, Kinder aus einem brennenden Haus heraus in Sicherheit zu bringen.“

Muß es nicht jeden Engländer trotz Autobuschaffnerkreises drängen, Künstlerankleihe zu zeichnen, wenn er nach dem Besuch des Filmes „The Gap“, der zeigt, wie es in England aussehend würde, wenn Flugzeuge „von jenseits des Kanals“ kämen, in der sich gerne mit „altherwürdig“ ansprechen lassen. „Times“ liest:

„Die Taktik der Bombenflüge, die diejenigen interessierten dürfte, die sich mit dem Studium der neuen Militärwissenschaften beschäftigen, war folgende: Zuerst wurden kleine Gruppen von Flugzeugen über der ganzen Stadt schwere Bomben und Gasgranaten ab, wobei sie ganz systematisch ein Gebiet nach dem anderen vorzudrängen. Dann kamen Kampfflugzeuge, die tief herabstiegen, um diejenigen, die voller Schrecken aus den Unterständen flohen, von denen einige schon durch tausendfüßige Bomben, die in Loch von 8 Meter Tiefe reichten, durchgeschlagen worden waren, mit Maschinengewehrfeuer zu beschützen. Viele dieser Menschen wurden auf der Flucht getötet. Auch eine große Schafherde, die zu Karren getrieben wurde...“

Tierschützer Englands, zeichnet Künstlerankleihe!

... wurde vollständig vernichtet. Der Zweck dieses Vorgehens bestand augenscheinlich darin, die Bevölkerung zu zwingen, wieder unterirdischen Schutz aufzusuchen, und jetzt erschienen sogar 12 Bombenflüge gleichzeitig und warfen schwere wie Brandbomben auf die Trümmer...“

Fromme Engländer, zeichnet Künstlerankleihe!

„Die einzigen Gegenmaßnahmen, die die Bolschewisten konnten, da sie ja keine genügende Anzahl von Flugzeugen besaßen, um den Luftflotten der Nationalsozialisten entgegenzutreten, waren solche, die der Heroismus der baskischen Geistlichkeit einleitete. Diese segnete die auf den Knien liegende, aus Sozialisten, Anarchisten, Kommunisten, sowie aus den bekennenden Gläubigen in den zusammenbrechenden Unterständen bestehende Volksmenge und betete für sie... Als ich Guernica nach Rittersnacht betrat, kurzten links und rechts die Häuser zusammen...“

Demgegenüber stellt der Sonderberichterstatter der französischen Agentur Havas nach einer Besichtigung der Stadt fest: Die Journalisten haben überhaupt nirgendwo

Bombeneinschläge feststellen können, wodurch bewiesen wird, daß das Feuer der Stadt nur auf Brandstiftung zurückgeführt werden kann. Die in der Stadt zurückgebliebenen Einwohner erklärten, daß die Bolschewisten ihr Zerstörungswerk bereits am Montagabend begonnen haben.

„Figaro“-Paris erklärt: „Eine Untersuchung der ausländischen Journalisten in Guernica ergibt, daß die Stadt nicht bombardiert worden ist. Die Häuser waren mit Benzin übergossen und von den Bolschewisten angezündet worden. Der „Jour“ veröffentlicht ein Bild der brennenden Stadt unter der dreispaltigen Schlagzeile: „Guernica ist durch Feuer, nicht durch Bomben zerstört worden.“

Die „Neue Züricher Zeitung“ stellt auch die Ursache des Berichtes der „Times“ fest: ... daß der Masse der englischen Bevölkerung durch die Schilderung der Bombardierung einer „offenen Stadt“ eingehämmert werden soll. Die Enttäuschung darüber soll in der Bevölkerung einen starken Abwehrwillen wecken, der der Notwendigkeit der Aufrüstung sehr zuhelfen kommt.

Dem gleichen Ziele dienen die auch von gewisser englischer Seite verbreiteten Meldungen, daß bolschewistische Flieger durch Bombenwürfe — noch dazu aus 3000 Meter Höhe — den nationalspanischen Kreuzer „España“ versenkt hätten, der tatsächlich auf eine Mine gelaufen war. Ebenso sollte die von Reuters sehr rasch demiterte Meldung der Mehrwillen der Engländer ausstaffeln, daß 1500 Deutsche in San Sebastian gelandet seien. Von britischer Seite selbst mußte eine Erklärung veröffentlicht werden, daß das Deutsche Reich keine Nichtverpflichtungen in keiner Weise verletzt hat

Politische Kurznachrichten

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist am Montag in Rom eingetroffen und hatte mit dem italienischen Regierungschef Mussolini eine fünfviertelstündige herzliche Aussprache.

Der britische Konsul von Bilbao und die britischen Staatsangehörigen haben Bilbao verlassen. Die britische Regierung hält trotz des Protestes der spanischen Nationalregierung am Abtransport der Zivilbevölkerung aus dieser Zone fest.

Der österreichische Bundespräsident Miklas ist zu einem Staatsbesuch in Budapest eingetroffen.

Die japanische Reichstagswahl brachte keine wesentlichen Änderungen der Parteienverhältnisse. Die Regierung Hatahira bleibt daher weiter im Amt und rechnet vor allem mit der Unterstützung der Wehrmacht.

Der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Herzog, erklärte in Madaira einem Pressevertreter, daß er auf ein Geländchen des Völkerverbandsmandates zur Verwaltung Südwestsafrikas und auf ein Aufgehen der früheren deutschen Kolonie in der Südafrikanischen Union rechne. Deutscherseits ruft dieser Versuch einer kalten Inbesitznahme Südwestsafrikas naturgemäß schärfsten Protest hervor.

und die Meldung von der Landung unwahr ist.

Nicht alle englischen Zeitungen waren gleich unanständig — denn unter den wirklich englischen Journalisten ist das Gefühl für Anständigkeit nicht verloren gegangen. Das englische Volk, das für „Fairness“ viel Verständnis hat, wird hoffentlich auch selbst mit den Börsenspekulanten und ihren journalistischen Kanakillen fertig werden, die aus niedrigsten Beweggründen heraus vor keiner Lüge und Brunnengiftung zurückweichen. J. M.

Frommer Verbrecherschmuggel

Großer Begünstigungsprozeß gegen mehrere Patres vor der Koblenzer Strafkammer

In der Reihe der Prozesse gegen zahlreiche Angehörige verschiedener Ordensklöster wegen Sittlichkeitsverbrechen fand in Koblenz ein Begünstigungsprozeß statt, in dem festgestellt wurde, daß die Ordensleitung den angeklagten bzw. belasteten Ordensangehörigen planmäßig zur Flucht ins Ausland verholfen hat. Der Prozeßverlauf bewies ferner, daß die Orden nicht nur nicht von den Straftaten ihrer Angehörigen abrückten, sondern vielmehr behilflich waren, ihre schwer belasteten Angehörigen den Armen des Staatsanwaltes zu entziehen.

Auf der Anklagebank saßen der Sekretär der rheinischen Franziskanerprovinz Karl Herges (Pater Gregor), der jugendliche Geschäftsführer Helmut Jordan, beide aus Düsseldorf, und der Studierende der katholischen Theologie Rüdiger (Pater Ephraim) aus Paderborn, die des Sittlichkeitsverbrechens beschuldigte Franziskaner begünstigt und ihnen zur Flucht ins Ausland verholfen haben, um sie der Strafverfolgung zu entziehen. Pater Gregor war Sekretär der Franziskanerprovinz. Er lernte in Düsseldorf den heute erst 21-jährigen Jordan als Mitglied der Franziskanischen Jugend in Düsseldorf kennen, mit dem er ein „Kunstgeschäft“ gründete. Im Jahre 1935 erhielt Jordan von Pater Gregor den Auftrag, mit einem Auto in die Heil- und Pflanzanstalt Saffig zu fahren. Von dort sollte er den Pater Gracian, der ein ziemlich bewegtes und verbrecherisches Leben hinter sich hatte, im Auto über die Grenze nach Holland bringen. Jordan führte den Auftrag aus. Er fuhr mit dem Pater nach einem Ort an der Grenze, wo sie das Auto verließen und zu Fuß nach Holland gingen. Sie kamen unbehelligt in das Kloster, dessen Vorsteher allerdings ein sehr langes Gesicht machte, als er den sauberen Pater sah, dessen Lebenswandel er bereits zur Genüge kannte. Der Angeklagte Jordan versucht zu bestreiten, daß er von den strafbaren Handlungen des Paters Gracian etwas gewußt habe.

Wallfahrende Kinder verführt

Der Vorsitzende stellt fest, daß Pater Gracian eine der übelsten Erscheinungen war, die in dem gesamten Prozeßverfahren aufkamen. Der Pater hat in Berlin, Westfalen und in anderen Orten minderjährige Kinder, die sich auf einer Wallfahrt befanden, an sich gelockt und in der gemeinsten Art verführt. Er schmeichelte sich, die Kinder in der Sakristei und auf der Orgelbühne zu misshandeln. Als sein Treiben zu auffällig wurde, wollten seine Oberen alles vertuschen, indem sie ihn in ein Zarenhaus brachten, aus dem er nach einem Jahr beziehungsweise wieder in das Kloster zurückkehrte. Als er auch dann seine Schweißereien weiter fortsetzte, ordnete der Provinzial seine Unterbringung in die Heil- und Pflanzanstalt in Saffig an.

Der leitende Arzt dieser Anstalt erklärte als Zeuge, daß Pater Gracian am 12. März 1935 in die Anstalt gekommen sei. Ihm sei jedoch kein Wort von den sittlichen Verfehlungen des Paters mitgeteilt worden (!). Er habe bald festgestellt, daß der Pater nur erotische Reden führte und maßlos die Reigungen hatte. Eines Tages habe der Pater die Anstalt verlassen. Kurz darauf sei telefonisch von Andernach angerufen worden, daß sich dort ein Pater in der Kutte in Arztnisere gegen der Weise herumtreibe und verlockt habe, sich in unsittlicher Weise einem Jungen zu nähern. Die Anstaltsleitung habe dann den Pater sofort zurückholen lassen und ihm jeden weiteren Ausgang unterlagert. Bis er dann plötzlich mit einem fremden Herrn im Auto weggefahren und nicht mehr wiedergekehrt sei.

Pater Odilo

Zu derselben Zeit, als der Angeklagte Jordan den Pater Gracian über die Grenze gebracht hatte, hat er auch dem Franziskanerpater Odilo zur Flucht ins Ausland verholfen. Gegen diesen Pater fand kurz vorher in Trier eine Verhandlung statt, in der Odilo wegen Sittlichkeitsvergehen mit Gefängnis bestraft worden war. Diese Strafe galt durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Der Staatsanwalt hatte jedoch Revision gegen das Urteil eingelegt. Während dieser Zeit war Pater Odilo von seinem Orden provisorisch in der Heil- und Pflanzanstalt Engen untergebracht. Zwischenraf der Angeklagte Pater Herges alle Vorbereitungen, um auch Odilo nach Holland zu bringen, da er in der Revisionsbehandlung mit einer erheblich höheren Strafe rechnete. Wiederum beauftragte Herges seinen Freund Jordan mit der Fluchtausführung. Jordan fuhr mit einem Auto nach Engen, besorgte dem Pater Odilo ein Bisum nach Holland und fuhr dann mit ihm nach Aachen, von wo aus der Pater die Grenze überquerte. Odilo hatte sich, wie weiter festgestellt worden ist, auch während eines Urlaubs in Bräm minderjährigen Kindern in unsittlicher Weise genähert.

In der Beweisaufnahme ergab sich weiter, daß Pater Gracian sich bereits vor Jahren in Aachen mit einer Hausangestellten eingelassen hatte. Er sei später ohne Erfolg in verschiedenen Pflanzanstalten untergebracht worden, und schließlich habe man ihn in das holländische Kloster geschickt. Auch habe Pater Gracian früher einmal erklärt, er könne sich gegen seine Veranlagungen nicht wehren (!).

Frauen „besserer Kreise“

Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, daß zahlreiche Verfahren gegen schwer belastete Geistliche schwebten. Gerade in diesem Verfahren habe man wieder einmal die Erfahrung machen müssen, daß den Ordensangehörigen aber auch jedes Mittel recht sei, wenn es darauf ankomme, die Schuldigen zu schützen. Man habe bei der Fluchtbegünstigung der beiden Franziskanerpriester Methoden angewandt, die sehr stark

Baiffe des Anstandes

Als Sir Neville Chamberlain den ehrenwerten Mitgliedern des Unterhauses einen Plan einer Künstlerankleihe vorlegte, da erlaste jene im Sammelnamen „Kün“ zusammengefaßten Kreise, die Profit vor Arbeit zu setzen gewohnt sind und um des Profites willen kein Opfer, auch das des Blutes und des Lebens nicht scheuen, soweit es sich nicht um ihr Blut und ihr Leben handelt, eine regelrechte Panik. Wenn man ihnen wieder für Konjunkturen hat, so ist das nach Auffassung dieser Kreise noch lange kein Anlaß, der Allgemeinheit davon etwas abzugeben. Um diese Künstlerankleihe zu hintertreiben, hielt sich nun ein Teil der „Kün“ von der Zeichnung der Künstlerankleihe zurück; der andere Teil, der aus politischen Gründen oder wegen persönlicher Engagements an der Börse am Gelingen der Künstlerankleihe aufs höchste interessiert war, brauchte nun ein Mittel, um diese Künstlerankleihe zu beheben.

Es fand sich, in Gestalt eines phantastischen Zeichners, der mit dem Ausweis eines „Sonderberichterstatters“ der auf ihr Ansehen in hohem „Times“ bewußt, in den Künstlerankleihe von Bilbao mit bolschewistischen Ober- und Mittelbänken herumlungerte. Was er seiner Zeitung berichtete, das entsprach mit jedem Worte wohl den Absichten seiner Honorar-Zähler, aber auch nicht mit einem Komma der Wahrheit. Guernica hat der Schreiberling vermutlich überhaupt nicht gesehen — es lag ja nahe der Kampffront. Nichtsdestoweniger spenderte es jeden Engländer, ob er nun waldfremder Arbeiterlofer, Lord vom ältesten Adel oder Sydeparl-Prediger war, wenn er 3. B. las:

Das Bombardement dieser offenen, weit hinter der Front liegenden Stadt dauerte genau 2 1/2 Stunden; während dieser Zeit war eine mächtige, drei deutliche (!) Typen, nämlich Junkers- und Heinkel-Bombenflugzeuge, sowie Heinkel-Kampfflugzeuge umfassende Luftflotte über der Stadt unauflöschlich Bomben im Gewicht von je 1000 Pfund und darunter und schlagungsweise mehr als 5000 zweifelhafte Aluminiumbrandbomben ab.

Bekanntlich waren es anfangs sogar wohl 214 „deutsche“ Flugzeuge. Reuter

an Gatanomethoden erinnerten. Keineswegs handelte es sich hier bei der Belastung von Priestern um einen Einzelfall, sondern zahlreiche Geistliche mühten demnach zur Verurteilung gezogen werden.

Einem von ihnen sei es gelungen, aus einem Kloster zu flüchten und in bürgerlicher Kleidung die Grenze zu überschreiten. Zur Beleuchtung der Atmosphäre teilte der Staatsanwalt mit, daß in diesem Falle Frauen sog. „Besessener Kreise“ dem schuldigen Priester bei der Flucht Hilfe geleistet hätten und sich nicht gefeßt hätten, in einem darauf folgenden Verfahren einen Meineid zu leisten.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen erwiesener Begünstigung von Ordensbrüdern zur Flucht ins Ausland. Es erhielten antragsgemäß der Angeklagte Pater Gregor ein Jahr Gefängnis, Helmut Jordan 6 Monate Gefängnis und Pater Ephraim 3 Monate Gefängnis.

Lasterhöhlen, die ausgeräuchert werden

Bereits der dritte Mexikaner-Prozess

Der dritte Mexikaner-Prozess, der in Bonn die Große Strafkammer dieser Tage beschäftigte, zeigte wieder das gleiche widerliche Bild sittlicher Verkommenheit, wie es sich hinter den Mauern der Mexikaner-Niederlassungen in Neuß und Bonn-Gendenich verborgen hatte, bis schließlich die Hand der Gerechtigkeit diesem Treiben hier ein Ende machte. Diesmal waren es acht Klosterbrüder, die sich wegen des Verbrechens gegen § 175 zu verantworten hatten.

„Liebesnacht“ mit Bruder Liborius

Bruder Jvo (Karl Mayer), der 1917 geboren ist, geht in Laufe der Verhandlung eine „Liebesnacht“ mit dem Bruder Liborius, die ausgerechnet in der Nacht nach der Feier des Festes Maria Empfängnis in der St. Josephs-Gemeinschaft zu Berlin-Weihensee veranstaltet wurde. Bruder Liborius, mit bürgerlichem Namen Anton Glorius, beklagt das Geschehen. Er muß sich auch eines gleichen Verbrechens mit dem Bruder Germanus (Werner Bartels) schuldig bekennen, der, schon 41 Jahre alt, eine leitende Stelle in der Neusser Niederlassung hatte und darum besondere Autorität bei den Mitbrüdern genoss. In unständlichen Ausführungen sucht Bruder Liborius zu beweisen, daß es seiner Meinung nach bei den ihm zur Last gelegten zwei Missetaten zu eigentlich strafbaren Dingen nicht gekommen sei. Lediglich der Wohlstandigkeit hätten die „Verührungen“ widersprochen.

Drohungen

Im Laufe der weiteren Vernehmung, die ziemlich eintönig verläuft, bei der immer wieder die gleichen abschuldigen Szenen erörtert werden müssen, berichtet Bruder Anselmus (Heinrich Klein), daß ihm der Bruder Clemens (Sander) in der Neujahrnacht 1933 auf 1934 in einem leerstehenden Krankenzimmer in Neuß eingeschlossen und ihm das Habit heruntergerissen habe. Am anderen Morgen habe Sander ihm gedroht, er werde ihn kaputt schlagen (!), wenn er etwas verriet. Trotzdem habe er dem Novizenmeister den Fall gemeldet, worauf Sander entlassen worden sei. Bruder Wenzlaus (August Mayer), der in Bolen geboren ist, will ein Opfer jenes Amatus sein, der im letzten Mexikaner-Prozess schon als einer der schlimmsten Eifersüchtlingsverbrecher entlarvt wurde. Bruder Wenzlaus gesteht mehrere Fälle in Neuß und Gendenich ein.

„Klosterschule“

Kehnlich liegen die Dinge bei Bruder Dorotheus (Ludwig Nooren). Dann wird der ehemalige Bruder Johannes (Drooge) vernommen, der bereits vor einiger Zeit aus dem Kloster ausgeschieden ist. Er wurde aus der Strafkast vorgeführt, da er in Dagen wegen Unzucht mit Männern, die er nach seinem Klosterleben beging, bestraft wurde. Seine lange Schuldliste sittlicher Verfehlungen ist aber auch mit diesem Verfahren noch nicht erschöpft, denn er wird sich wegen ähnlicher Verbrechen, die er im Mexikaner-Klosterhaus in Köln-Kindenthal beging, noch zu verantworten haben. Jetzt steht er vor Gericht wegen zweier Verbrechen in Neuß. Bezeichnenderweise erklärt der ehemalige Bruder Johannes, daß er vor dem Eintritt ins Kloster von diesen Dingen nichts gewußt habe (!). Erst im Kloster sei er mit ihnen vertraut geworden.

Als Letzter wird jener Bruder Friedrich (Karl Schmidt) vernommen, der schon im ersten Mexikaner-Prozess zehn Monate Gefängnis bekam. Er gibt eine sittliche Verfehlung zu, die er mit Bruder Germanus beging, bestreitet aber, sich an einem Schwächlingem vergangen zu haben.

Unter den Zeugen ist auch diesmal wieder Paul Gehl, der seinerzeit die Lawine ins Rollen brachte, die dann zur Aufdeckung jener ungeheuerlichen sittlichen Zustände in den Mexikanerkloster führte. Er schilderte damals eingehend, wie er mehrere Brüder bei ihren sexuellen Orgien im Bier- und Wotkeller beobachtet hat. Staatsanwaltschaftsbeisitzer Dr. H a d e i n hob in seinem Plädoyer u. a. hervor, daß das Gesamtbild, das der Zeuge Gehl entwerfe, absolut richtig und typisch sei. Auch diesmal

sei wieder ein Bild widerlicher Heuchelei enthalten worden. Er beantragte für Mayer 10 Monate, für Glorius und Bartels je 15 Monate, für Mayer, Drooge und Nooren je 18 Monate, für Klein 7 Monate und für Schmidt 10 Monate Gefängnis, die mit der schon verhängten Strafe auf 15 Monate zusammenzurechnen seien.

Das Gericht entschied dann dahin, daß mehrere Fälle verjährt seien, andere wieder unter die Amnestie fielen. Es ergaben sich daher für Klein und Schmidt Freisprüche. Glorius und Bartels erhielten je 10 Monate Gefängnis. Mayer 1 Jahr, Mayer 7 Monate, Drooge 18 Monate und Nooren 16 Monate Gefängnis, sämtlich wegen Verbrechens gegen § 175 StGB.

62jähriger „Kinderfreund“ im Ordenskleid

Zwei Jahre Zuchthaus für seltsame Spielereien. Die Strafkammer des Landgerichtes in Baderborn verurteilte dieser Tage den Franziskanerbruder Wendelin (Stefan Huber) wegen Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Der jetzt 62jährige Angeklagte entstammt dem Ritterhaus Waldreitbach des Ordens von Heiligen Franziskus. Er hatte im Jahre 1933 die landwirtschaftliche Leitung aller von Franziskaner-Klöstern geführten Gutsbetriebe in Welda in der Nähe von Warburg übernommen. Den Bewohnern der Umgebung war seit langem bekannt, daß die auf dem Gut beschäftigten Elemente, die auf der Straße ausgelesen wurden, anormalen Reifungen auf sittlichem Gebiet nachgingen. In der Verhandlung vor der Strafkammer legten einige jugendliche Zeuginnen aus, daß sich Bruder Wendelin durch seine Geschenke das Zutrauen der Kinder zu erwerben gesucht hatte. Wenn ihm dies dann gelungen war, ging er etwas weiter, indem er die Mädchen zu Spaziergängen im Walde einlud. Bei diesen Gelegenheiten verfuhr er dann, den Mädchen näher zu kommen durch verführerische Reden und Handgreiflichkeiten.

Die Hauptbelastungszeugin, ein damals 13jähriges Mädchen, hat der Angeklagte, nachdem er sie auf diese Weise beunruhigt hatte, später öfters in seinem im Gutshaus gelegenen Zimmer empfangen, sie hier in unzüchtiger Weise berührt und ist auch einige Male mit ihr zusammen in seinem Schlafzimmer gewesen. Mit anderen, teilweise erst elfjährigen Mädchen, hat der fromme Bruder ähnliche Handlungen vorzunehmen versucht, doch scheiterte in diesen Fällen, wie sich aus den Aussagen der Zeuginnen ergab, die Vollenbung des Vorhabens an dem frühzeitig einsetzenden Widerstand der Kinder.

In der Gerichtsverhandlung gab der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Vorwürfe nur zum Teil zu und versuchte sich damit auszuwehren, es habe sich bei diesen Dingen nur um Spielereien mit den Kindern gehandelt, bei denen er selbst sich nichts gedacht habe.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Fall besonders schwer ins Gewicht falle, weil der Angeklagte Ordensbruder gewesen sei. Das Volk habe bisher Achtung vor dem Ordenskleid gehabt. Diesen Respekt habe der Angeklagte in der gemeinsten Weise mißbraucht und sich erlos betragen, indem er das Vertrauen der Bevölkerung, der Eltern und Angehörigen, und das der Kinder großlich getäuscht habe. Wenn die Strafe etwas milder wie die beantragte des Staatsanwalts ausfalle, der 3 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, so sei das auf die Verdienste zurückzuführen, die der Angeklagte sich im Kriege als Soldat und in seinem Beruf als Ordensbruder um die Verringerung der Landstreicher erworben habe.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 6. Mai

- 8.00 Galenfonst
- 8.00 Bettanabe, Wetterbericht, Sonnabend
- 8.30 Kreuztonst
- 9.00 „Dingelkaktus“
- 11.00 Was der Welt der Coer
- 12.00 Witztonst
- 13.00 Kleines Ranzel der Welt
- 13.15 Witztonst
- 14.00 Schwelchen aus Schwelchen
- 14.30 Johannes Pränb
- 15.15 Jungs Schallplattentonsert
- 16.00 Radmitsongst
- 16.00 Deutsche Weltchen
- 16.15 Lantonsert
- 16.45 „Was der Welt“
- 19.20 „Es kommt kein ins Haus“
- 21.00 Konzert
- 22.00 Jettanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Unterhaltungsstonsert
- 23.00-2.00 Radmitsongst

Freitag, 7. Mai

- 8.00 Morgenlob
- 8.00 Jettanabe, Wetterbericht, Sonnabend I

Samstag, 8. Mai

- 8.00 Morgenlob
- 8.00 Jettanabe, Wetterbericht, Sonnabend I

Vor vier Jahren

Berlin, 3. Mai.

Am Sonntag fand in der Berliner Adf.-Volkshalle aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages der Übernahme der Gewerkschaften eine große Kundgebung statt, auf der Reichsleiter Dr. Robert Ley vor den Amtsleitern, Reichsbetriebsgemeinschaftsleitern, Hausmännern und Mitarbeitern aus den Betrieben aller deutschen Gauen eine Rede hielt.

Dr. Ley wies auf die Bedeutung des 2. Mai 1933 hin, an dem 169 Gewerkschaften übernommen wurden. Was damals geschah, wurde unter dem Gesichtspunkt durchgeführt, daß alles geschehen mußte, um für die deutschen Arbeitskameraden zu retten, was noch zu retten war. Die Deutsche Arbeitsfront wurde nicht zu einer Dachgesellschaft unzähliger Verbände gemacht, sondern systematisch auf allen Betriebsgemeinschaften aufgebaut. Die Betriebszelle wurde der Baustein der nationalsozialistischen Sozialordnung. Dr. Ley wies darauf hin, daß es für jeden zunächst darauf ankommt, ein guter Nationalsozialist zu sein. Erst dann muß er seine Pflicht als Arbeiter, Betriebsführer, Ingenieur usw. erfüllen.

Auf die Leistungen der DAF, eingehend, stellte Dr. Ley das große Werk „Kraft durch Freude“ heraus, das bedeutend wertvoller als viele andere materielle Leistungen ist. Wenn man die Bemühungen der DAF, so sagte der Redner, auf den Gebieten des Wohnungsbau, der Siedlung, Berufserziehung und Volksgesundheit hinzunimmt, so kann man feststellen, in wie großem Maße es der Deutschen Arbeitsfront gelungen ist, den Lebensstandard des ganzen deutschen Volkes zu heben.

Der Reichsorganisationsleiter kündigte dann noch an, daß zum Berufsweckkampf noch ein Kampf der Stellen und Reiter, später auch der Betriebsführer hinzukommen werde. Dann teilte Dr. Ley weiter mit, daß die DAF drei neue Leistungsabzeichen geschaffen habe und zwar für vorbildliche Arbeit auf dem Gebiet der Volksgesundheit, der Siedlung und des Werkes „Kraft durch Freude“, so daß mit dem schon bestehenden Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung nunmehr vier Leistungsabzeichen der DAF vorhanden sind. Künftig könnten auch nur die Betriebe zu Musterbetrieben erklärt werden, die zunächst diese vier Leistungsabzeichen errungen haben.

Fahrt durch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie

Wie wachen auf den Fahrtenplan für eine vierstündliche Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront, die in aufeinanderfolgender Reihenfolge bekannte Betriebe der württembergischen Nahrungs- und Genussmittelindustrie zeigt, ganz besonders aufmerksam.

Das Programm der Fahrt

Vom 23. bis 29. Mai 1937. Württembergische Nahrungs- und Genussmittelindustrie bringt: Eintreffen der Teilnehmer, Begrüßung, und Kameradschaftsabend in Stuttgart. — Württ. Milchverarbeitung, Ehingen; Stuttgarter Wäckerbäckerei, Rehr-Zell, Gailo; Mineralquellen, Schwemlingen; Bärenbrauerei, Kameradschaftsabend, Spanglingen; Burger Söhne, Zigarettenfabrik, Friedrichshafen; Söckler-Kundfahrt, Ulm a. D.; Rosenhöfer Aale, Stadt und Münster, Heidenheim; Schloß Heilbrunn, Schwab, Heimaland, Vöhr; Wehr, Daiser, Biersteigwarenfabrik GmbH, Schwendorf; Gebr. Köhler, Waffeln, Stuttgart; Wald AG, Großschlachtere, Brauerei, Dinstelader Wätsch, Sammelplatz: Stuttgart, Endpunkt: Stuttgart.

Die Fahrt kostet RM. 37.— und bietet Einblick in die verschiedensten Sparten der Getränkeindustrie und der Lebens- und Genussmittelindustrie. Es wird empfohlen, sich sofort bei der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Söckler, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, Stuttgart-N., Rote Straße 2a, anzumelden.

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Veränderung des Fleischbeschaugesetzes

Im Reichsgesetzblatt I Nr. 49 vom 19. April 1937 ist ein zweites Gesetz zur Veränderung des Fleischbeschaugesetzes erschienen. Die Änderung bringt mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 die Einführung des Beschaufwages für sämtliche Hauschlachtungen.

Während nach den bisherigen Bestimmungen Hauschlachtungen, d. h. Schlachtungen von Tieren, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt verwendet werden sollte, nur dann beschaupflichtig waren, wenn sie am lebenden Tier oder bei der Schlachtung Merkmale einer die Genussfähigkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigten, unterliegen vom 1. Oktober 1937 ab auch die Hauschlachtungen der Schlachttiere, und Fleischbeschau. Ausnahmen sind nur noch für hausgeschlachtete Kammern und Rige vorgesehen. Die Einführung der unbedingten Beschaupflicht für Hauschlachtungen ist erforderlich, weil bei der bisherigen Regelung zahlreiche Krankheitszustände der Fleischbeschau entzogen werden konnten und durch den Verzehr solcher fleisches kranker Tiere nicht selten schwer gesundheitliche Schädigungen und auch Todesfälle hervorgerufen worden sind. Außerdem blieb durch die Unterlassung der Beschau vielfach das Vorliegen von Tierseuchen unerkannt.

Weiter bringt das Gesetz eine Neuregelung der Trichinenschau in der Schweine, daß auch vom 1. Oktober 1937 ab in Schweinen ausnahmslos, also auch bei Hauschlachtungen, die Trichinenschau vorgenommen werden muß. Außerdem ist die in Württemberg bereits seit dem Jahre 1933 bestehende Vorschrift der Trichinenschau bei fleischverwendenden Tieren, deren Fleisch zum menschlichen Genuß verwendet werden soll, auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt worden.

Gesellschaftsfahrten über Pfingsten

Der Pfingstfreizeitverkehr stellt an die Reisenden immer hohe Anforderungen. Um ihnen gerecht werden zu können, hat sich die Reichsbahn verpflichtet gesehen, zu bestimmen, daß besatz am Pfingstsonntag, am Pfingstmontag und am Pfingstdienstag im innerdeutschen Verkehr keine Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten gewährt werden. Bei Schul- und Jugendvereinigungen treten keine Beschänkungen ein.

Ärztlicher Ratgeber

Es ist schon so viel für und gegen die Wohnheit des alltäglichen

Mittagschlafchen

geschrieben worden. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß Personen, die aus individueller Reigung bisher ein Mittagschlafchen gehalten haben, die Gewohnheit nicht plötzlich ändern sollen. Allerdings bleibt es zu lange Ausdehnung des Mittagschlafchens zu vermeiden. Die Höchstgrenze liegt bei einer halben Stunde, man sollte jedoch sehen, daß man grundsätzlich mit fünfzig bis vierzig Minuten auskommt. Noch vorteilhafter ist es, wenn man sich nicht nach, sondern vor dem Mittagessen eine kurze Ruhepause gönnt. Für die erste Viertelstunde nach eingetretener Wachheit ist passive Bewegung am empfehlenswertesten. Zur geistigen Anregung der Verdauungsstimulation darf zum Rauchen nach dem Essen geraten werden. Zu dieser Zeit ist die schädliche Wirkung des Tabaks auf den Organismus auch am geringssten.

Nicht in allen Fällen bringt die ausschließliche Behandlung der

Migräne

mit Arzneien den gewünschten Erfolg. Bei der Mannigfaltigkeit der angezeigten Mittel und unter Berücksichtigung der Verdienbarkeit der einzelnen Fälle ist es jedoch schon ein gewisser Zufall, wenn man unter den Migränemitteln gleich dasjenige herausfindet, das sozusagen auf den ersten Stoß die gewünschte Wirkung bringt. Wie einwandlos aber gesagt, reicht die medikamentöse Behandlung allein nicht immer aus. Sehr häufig sogar kann der Erfolg davon abhängen sein, daß eine entsprechende Umstellung der Ernährungsform erfolgt. Besonders bewährt haben sich für solche Fälle mäßige Einwirkungen, Salate, Obst, Gemüse und eine sonstige geeignete Kost. Auf alle Fälle jedoch soll sie in kaltem, unbedingt fernzuhalten ist Nikotin. Auch Ruhe im Dunkeln hat des öfteren eine gute Wirkung.



Die Reichsgartenschau 1939 im Werden

Jetzt noch ein unwirtliches Gelände — einst eine Zierde der Landeshauptstadt

Es mag für manchen etwas verfrüht erscheinen, jetzt schon Einzelheiten über die Reichsgartenschau zu hören, die von April bis Oktober 1939 in Stuttgart vom Reichsnährstand und der Stadt



Der zu verpflanzende Baum wird an seinem neuen Standort mit einem Kranen gehoben und in das Pflanzenloch gesetzt. (Nachrichtensamt Stuttgart)

vorangäng, wurde mitgeteilt, daß diese Umgestaltung eine Bodenbewegung von 300 000 Kubikmetern bedingt. Seit Anfang Februar arbeiten 200 Mann in Schichten mit den modernsten Maschinen; Seen werden ausgehoben, große Mulden zugelegt und, was besonderes Interesse erregt, etwa tausend große Bäume gepflanzt, die man mit Lastwagen, gut verpackt und verpackt, heranbringt und mit Kranen in die Erde verpflanzt.



Schaubild über Blumenwiesen, Wasseranlagen, Gaststätten (Nachrichtensamt Stuttgart)

der Auslandsdeutschen verankert wird. Diese großartige Schau jedoch, die in einem 200 Morgen großen Gelände zwischen Kunstgewerbeschule und dem Stadtkanal Feuerbach ersteht, hat nicht nur eine Bedeutung für Stuttgart und Württemberg allein, sondern interessiert heute schon Gartenbesitzer und Gärtner des ganzen deutschen Reiches.

Einzigartig in jeder Hinsicht ist das Gelände, auf dem die Hallen für die Schau errichtet werden, wo einst die Blumen blühen und die Bäume ihre Äste recken, inner tiefer Raum, der nach dieser Ausstellung Süddeutschlands großartigste Tiergarten aufnehmen wird. Es ist nicht etwa Kulturland, das hier eine völlige Umgestaltung erfährt, Steinbrüche, die wegen ihrer Unrentabilität nicht mehr abgebaut werden. Schutthalde, auf denen im Laufe der Jahrhunderte arme Baumbestände wuchsen, geben ihm von Schluchten und Gräben durchzogenen Gelände seinen Charakter. Durch diesen Umbau wird also ein Gebiet erschlossen, das zwar ein Paradies für räuberische Jungen war, in das sich aber darüber hinaus wenige Menschen wagten, trotzdem gerade dieser Teil der Umgebung der Landeshauptstadt zu den ausgereichsten Punkten zählt und sich die Schönheit Stuttgarts und die landschaftlichen Reize der Hügel und Täler, der Weinberge und Obstgärten in ihrer ganzen Vielfalt zeigt.

Dah bei einem derartigen Unternehmen Erdbewegungen in großem Ausmaß notwendig sind, ist selbstverständlich. Bei einer Verpflanzung auf dem Rathaus, an der u. a. auch Landesbauernführer Arnold teilnahm, die einer Begehung des Geländes

Wenn dann in zwei Jahren sich die Tore zur Ausstellung öffnen, dann werden wir die kleine Bahn bestiegen, die uns durch die ganze Schau bringt, vorbei an blühenden Rosenhainen, an lauschigen Seen und geräumigen Ausstellungshallen. Wir spazieren auf den Straßen, die sich durch diese einzigartigen Anlagen ziehen, bewundern all das Schöne, das uns hier geboten wird, um uns dann in einer der Gaststätten, die jetzt gebaut und auf immer bestehen bleiben, zu erholen. Vorbild soll diese Schau werden für ganz Deutschland; sie soll Zeugnis ablegen von deutscher Gartenbaukunst und schwäbischen Fleiß.

Was es nicht alles gibt!

Nächtliches Der junge Arzt Dr. Hochstetler in Prag hat mit seinem Einfall glänzenden Erfolg gehabt: er hat die erste Nachtpraxis eröffnet. Denn nachts, so spezialisiert er, fällt einem am ehesten ein, was einem fehlt. Tagsüber geht man in der Arbeit auf, man hat auch seinen wirklich Zeit, zum Arzt zu gehen, aber beim Schlafengehen, da fängt der hohle Jahn zu murren an, da steigt das Fieber beängstigend hoch, da werden die Schmerzen unerträglich — also strömt jetzt halb Prag zu dem jungen Dr. Hochstetler, der zwischen 19 und 7 Uhr Frühe zieht. Klischee macht und Wunden verbindet. Allerdings mußte er erst einen Kampf gegen die anderen Regie durchschlagen, die ihn den Prozeß wegen „unlauteren Wettbewerbs“ gemacht hatten. Er hat aber recht bekommen...

Amor bei der Krönung Eine der volkstümlichsten Statuen Londons ist die des Amor auf dem Piccadilly-Zirkus. Sie erfreut sich besonderer Verehrung der Schuljugend, gewährt sie doch bei festlichen Anlässen einen prächtigen Beobachtungsstand in lustiger Höhe. Nun hat kürzlich der Polizeipräsident der englischen Hauptstadt angeordnet, den Amor vor Beginn der Krönungsfeierlichkeiten einzukrudigen. Der Göttergötze wird nicht, daß wieder wie bei früheren Gelegenheiten einige Buben den Liebesgott erkennen und ihm dabei einige seiner Gesichtszüge abbrechen. Außerdem wird Amor an dem Krönungstage von einem starken Aufgebot Polizisten gegen jeglichen Ansehenübermut bewacht werden, denn schließlich hat auch er

ein Anrecht darauf, bei dem großen Ereignis ein wenig Guldogenfreiheit zu haben und vielleicht auch — ein freies Schußfeld. Denn beim Festschießen fand der kleine Vogelschütze noch immer die lohnendsten Ziele...

Regenmaschinen für Dafen In der Dase Afrika sind kürzlich mehrere ganz moderne amerikanische Regenmaschinen aufgestellt worden, die das aus Tiefbrunnen aufgepumpte Wasser durch Sprühanlagen über viele Quadratkilometer verteilen. Die afrikanischen Dafen, besonders gilt dies für Afrika, waren in den letzten Jahren von einer Austrocknungsperiode heimgesucht worden, die das Vordringen der Wüste begünstigte. Die Regenmaschinen sollen nun auch in den bedrohten Gebieten den Pflanzenwuchs erhalten und ein weiteres Vordringen der Sanddünen verhindern helfen.

Das ging ja, da hörte der Spatz auf, als der gute Bobby sein Bild in Lebensgröße wiedersehen mußte, und zwar ... Aber von Anfang an: ein Londoner Polizist natürlich, wurde im vorigen Sommer von einem Amateur-Photographen gefilmt. Die Londoner Bobbies gelten als gemüthliche Menschen. Sie sind keine Spatzherberber. So machte auch unser Bobby ein vernünftiges Gesicht, als er so hinterläßt von dem Knippselast überfallen wurde. Dies war ihm um so höher anzurechnen, als er gerade im Augenblick ein nicht sehr dienstliches Benehmen an den Tag legte: er hatte sich den dicken Helm abgenommen und wuschte sich — die Hitze war aber auch ja groß! — die triefende Stirn ab. Danach verpaß John-Richard Blum, so hieß der Polizist, die Sache bald wieder, denn er wurde, ebenso wie seine Kollegen, von den durchreisenden

Ein Staat verjüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gefunderhaltung der Jugend unsere vornehmste Aufgabe sein.

Ausländern ziemlich oft gefilmt. Einige Wochen später mußte er jedoch sein Gesicht, in riesengroßem Format von den Zeitungsblättern herabblättern lassen, es war nicht gerade eine königliche, sondern eine recht menschliche Gebärde, mit der er sich da oben hundert- und tausendmal den Schweiß abwischte. Und da war es eben aus mit der strahlenden Laune des Bobby. Unter dem Bild stand nämlich noch geschrieben: „Ach, wie läte das gut, jetzt ein Fußbad mit den Essenzen der Firma X. zu nehmen!“ John-Richard Blum ging sofort zum Richter und setzte auch durch, daß der „Attentäter“ ihm einen Schadenersatz in Höhe von 1250 Mark zahlen mußte.

Er spricht perfekt Ein junger Mann in Englisch!

Prag suchte Arbeit. Seine Arbeitszeit war so groß, daß er sich auf die Anzeige einer Firma, die einen Englisch sprechenden Korrespondenten suchte, schlankweg meldete, obwohl er keine Ahnung von der englischen Sprache hatte. Die Vorstellung bei dem Personalchef der Firma fiel dementsprechend aus. „Do you speak english?“ fragte der Chef. Das war allerdings eine Frage, die jedes Kind versteht. „O yes!“ antwortete der Bewerber denn auch wagmutig. Aber der Personalchef wollte noch mehr wissen und fragte weiter: „Well, and who was your teacher?“ Das ging schon über den Horizont des jungen Mannes. Außerdem hätte er diese Frage nach seinem englischen Lehrer auch gar nicht beantworten können, wenn er sie verstanden hätte. Nichtsdestotrotz ließ er sich nicht verblüffen und antwortete der Einfachheit halber nur: „No“. Worauf ihn der Personalchef mit einem kurzen „Danke!“ entließ. Er wunderte sich allerdings, einige Tage später von jenem tollfähigen Bewerber wegen Beleidigung vor das Gericht zitiert zu werden. Der tüchtige junge Mann hatte nämlich von einem Bekannten erfahren, daß man dieses abschließende „Danke!“ wie „donken“ schreiben und es als die gute deutsche Bezeichnung „Sie Gsel!“ aufpassen müsse. Und das ließ er sich nun doch nicht gefallen. Aber auch der Richter zweifelte stark an den Englisch-Kenntnissen des jungen Mannes und wies daher die Klage ab.

Der betrunkene Elefant Das hübsche Geschichtchen von dem Elefanten, der hustete und von seinem Wärter einen Eimer Rum vorgesetzt bekam, morauf dann am nächsten Morgen auch die anderen Elefanten husteten — dieses Geschichtchen scheint doch irgendwie begründet zu sein, sonst hörte man nicht immer wieder von betrunkenen Elefanten. Im Sambeitel in Afrika scheint der Alkoholismus unter den Dickhäutern vollends ausgebrochen zu sein. Während eines Erntefestes überfiel eine Elefantenherde die Eingeborenen, die die Klucht ergriffen. Die Tiere zertrampelten erst das ganze Feld, dann schnupperte ein Elefant in eine Hütte hinein, entdeckte dort acht Eimer Bier und soff sechs davon aus. Am nächsten Morgen entdeckten die Eingeborenen, daß ein Nachbarhof vollkommen zertrümmert lag, und seine Bewohner berichteten, daß sich ein taumelnder Elefant blind wütend über die Hütten hinweggewälzt habe ... Man sollte den alkoholstrebenden Tieren mit polizeilichen Maßnahmen drohen!

Toni Zaggler

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsgesellschaft Manz, München

49. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Danke schön“, antwortet Toni. „Wie geht's ihr denn?“ Graf Bruggstein lacht ein sonderbares Lachen. „Sieht gut aus. Hat sich aber eine verrückte Idee in den Kopf gesetzt. Will nicht heiraten.“ „Nicht heiraten?“ wiederholt Toni verständnislos und seine Gedanken machen einen großen Sprung rückwärts, bis zu jenem Abend, wo sie mit zitternden Fingern seine Wangen gestreichelt hat. „Nein, sie will nicht heiraten“, wiederholt der Graf und wendet das Gesicht seinem Jäger zu, als wolle er von diesem einen Rat hören. Es ist seltsam genug, daß ein Mann wie Graf Bruggstein einem jungen Jäger solche Dinge erzählt. Und er fragt ihn auch wirklich: „Was sagst du dazu, Toni?“

„Ja, was kann man da sagen, Herr Graf? Sie wird schon ihre Gründe haben.“ „Du hast doch die Jutta schon gekannt, als sie noch ein Kind war. Begeistert und gesprungen ist sie den ganzen Tag wie ein Bub. Und jetzt ist sie ganz still geworden. Aus Schloß Wandel will sie ein Blindenheim machen. Erst hab ich gemeint, ich kann es ihr ausreden. Aber sie bleibt fest bei ihrer Absicht. Arme, elternlose Kinder will sie um sich sammeln.“

Graf Bruggstein schüttelt den weißen Kopf und schweigt. Auch Toni kann sich mit Jutas Idee nicht zurechtfinden. Was mag nur in dieses lebensfrohe Mädchen geschossen sein? Wenn man mit ihr reden könnte, denkt er. Unwillkürlich wendet er den Kopf und blickt in die Tiefe. Da unten liegen Frühlingswiesen, weiter rechts ein dunkler Fichtenwald, aus dem wie ein weißes Wunder die

Finnen von Schloß Wandel in den Abendhimmel ragen. Dort in diesem Park liegt ein Stück ihrer Kinderzeit. Ein Lachen klingt da heraus aus tiefer Verjüngtheit. Jahn, fünfzehn Jahre sollen nun da schon dazwischenliegen? Toni meint, es sei erst gewesen. Und drei Jahre sollen es nun schon sein, daß Jutta fort ist?

Größe hat sie ihm sagen lassen. Sie denkt noch an ihn, den einfachen Bauernburchen. Pflöchlich späht er das Verlangen, mit ihr wieder einmal einen Nachmittag zu verleihen. Was gab es da nicht alles zu erzählen! Von seinem Beruf allein schon und erst von seinem Glück mit Monika. Er wendet sich wieder um und will fragen, ob Jutta schon unten sei im Schloß. Aber Graf Bruggstein hat sich inzwischen vor die Hütte begeben. Regungslos steht er vor der Türe und blickt zu dem Frauenbildnis auf. Dann ein tiefer Atemzug, so laut, daß ihn Toni bis zu sich her hört, dann geht Graf Bruggstein in die Hütte.

Bekümmert folgt ihm Toni und richtet sein Lager zurecht. Als sie am andern Vormittag von der Morgenpirsch heimkehren, fällt melodisches Herdgeläute die kleine Talenkung um den Kiefernsee. Die Sennerin vom Brandl bringt Joeben ihre Herde vom Tal herauf. Allen voran der Preisstier Nyldor.

Bei der Jagdhütte verhält er einen Augenblick und reißt sich seinen wuchtigen Schädel an den Balken.

Scherzhast nimmt Graf Bruggstein einen Stein und wirft nach ihm.

„Nimm mir nur die Hütte nicht um“, sagt er dabei lachend.

Der Stein ist nicht groß, aber er trifft den Stier scheinbar an einer empfindlichen Stelle. Mit einem dumpfen Laut macht er einen erschreckten Sprung zur Seite, steht dann mit gesenktem Kopf und schaut den Grafen an. Dann wendet er sich und trottet mit bimmelnder Schelle davon.

Schicksalsschläge.

Der Mai ist in diesem Jahre ein gewitterreicher Monat. Bliz- und Hagelschäden hatten die Bauern in Aufregung. Beim Brandl hat auch ein Bliz eingeschlagen, aber nicht aus kupferroten Wolken, sondern in Form eines Schreibens, worin Wilhelm Kerber dem Brandl die Hypothek kündigt.

Kurzfristig bis zum ersten Juni hat er sie gekündigt. Schlechter Geschäftsgang würde ihn dazu zwingen, schreibt er.

Der Brandl kennt aber den Grund besser und es trifft ihn wie ein Wetterstrahl. Seine Frau schreit es ihm ins Gesicht, daß er und Monika ganz allein die Schuld tragen, wenn es zur Versteigerung käme.

Der Brandl antwortet darauf: „Anstatt mir Vorwürfe zu machen, tätschle du besser, mit mir beraten, wo ich das Geld herbring, um dem Kerber die Hypothek heimzuzahlen.“

„Draufst bloß dem Dirndl ihren Eigenfinn brechen. Noch ist sie net mündig und muß sich fügen. Wenn sie den jungen Kerber heiratet, ist alles gut. Ich kann dich gar net verstehen, Kaspar, was du auf einmal hast.“

„Was ich hab? Eingesehen hab ich, daß ich es dir zu leicht gemacht habe. Ich hätt dir die Hängel strenger halten sollen und net zusehauen, wie du das Geld zum Fenster hinauswirfst.“

„Hätt ich knausern und sparen sollen? Dazu hätt ich dich net heiraten brauchen.“

Der Brandl steht mit aschfarbem Gesicht. Aber dann fliegt eine Blutwelle über sein Gesicht. Mit zwei wuchtigen Schritten tritt er vor seine Frau hin.

„Jetzt geht bloß noch ab, daß du mir sagst, du hast überhaupt net mich, sondern den Doß g'heirat. Sag mir die Wahrheit!“

Unwillkürlich duckt sich die Bäuerin vor diesen gornfunkelnden Augen. Sie wendet ihren Blick zur Seite. (Fortsetzung folgt.)

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Haushaltung

Gippenforschung auf dem Lande

Das Sippenbuch des deutschen Bauern im Entstehen

Es entspricht nicht dem Sinn der Sippenforschung, sie aufzulösen und vielleicht als handwerkliche, städtische oder bäuerliche Sippenforschung nach besonderen Ergebnissen zu streben. Ganz im Gegenteil: Sippenforschung, das heißt die Feststellung von Sippen-Blutsbeziehungen, führt den einzelnen stets zur Gemeinschaft zurück; sie gliedert ihn ein in die größere Gemeinschaft der Ahnen und die durch uns entstehende künftige Gemeinschaft der Enkel.

Wenn man trotzdem der bäuerlichen Sippenforschung eine Sonderstellung einräumt, so ist das nicht im Sinne einer Absonderung gemeint, sondern wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Sippenforschung des gesamten deutschen Volkes in zwei Voraussetzungen begründet.

Der erste Grund liegt in ihrer landschaftlichen und berufsständisch bedingten Eigenart. Die bäuerliche Sippenforschung kann in der Regel nicht mit den Methoden betrieben werden, die bei der Familienforschung bürgerlicher, städtischer

deutschen Bauerntums findet diese Vertrautheit ihren sichtbaren Ausdruck.

Es ist klar, daß unter diesen Umständen die bäuerliche Sippenforschung aus dem Zustand vereinzelter, durch Notwendigkeit (Nachweis der Deutschblütigkeit bis 1. Januar 1900) oder Reizung veranlaßter Forschung herausgeführt werden mußte. Die vom Reichsnährstand betriebene Sippenforschung strebt deshalb darauf hin, daß gesamte Sippenkundliche Material, wie es in den Kirchenbüchern und allen anderen Quellen für die Landbevölkerung erhalten ist, systematisch zu erfassen, um es so den angebotenen Zielen nutzbar machen zu können. An dieser Aufgabe arbeitet heute bereits eine große Zahl ehrenamtlicher Helfer und bäuerlicher Arbeitsgemeinschaften. Das fertige Werk wird eines Tages Ergebnisse aufweisen und ein Grundmaterial geschaffen haben, um das uns die ganze Welt beneiden wird. Indem wir das heute lebende Geschlecht tief in den Lebenskreis unserer Ahnen verwurzeln, schaffen wir den Boden für das gesunde Wachstum unserer Enkel.

Der Reichsnährstand hat durch seine Bestrebungen auf diesem Gebiet gezeigt, daß er mit allen Kräften bemüht ist, diese für unser Volk lebenswichtige Aufgabe zu lösen. Die Schriftenreihe „Die Ahnen deutscher Bauernführer“, die Musterarbeiten aus allen Teilen des Reiches bringt, beweist diesen Mut zur Pionierarbeit. Weit größer aber wird eines Tages das fertige Werk —

Blütenraum / Von Emil Böhmer



Kirschlorbeerzweige schwanen leicht im Blauen. Im warmen östlichen Frühlingswind, Umschwärmt von Blüten, die das Wunder schauen Und sanft vom Wohlgeruch getragen sind.

Leis' fühl' ich unter mir die Erde weichen. Und schwerelos entschwebend wie im Traum In Duft und Summen auf zu leichten Reichen Verlier' ich mich im blauen Himmelsraum.

(Nach dem Gedichtband „Was heißt der Dichter“)

oder adliger Geschlechter üblich und erfolgversprechend sind. Die Gründe dafür beruhen auf der Eigenart des uns zur Verfügung stehenden Quellenmaterials, das seinerseits wiederum eine Folge der Lebenshaltung der Bauern in den vergangenen Jahrhunderten ist. Also: starke ständische und landschaftliche Geschlossenheit und als Folge davon: dürftiges und im Verhältnis zu den Städten lückenhaftes Quellenmaterial und schließlich Besonderheiten der Quellen, die durch die Untersuchungen der sehr wichtigen Sozialwissenschaften zur Verfügung stehen.

Zu diesen mehr in dem technischen Arbeitsverfahren bedingten Gründen tritt ein weiterer Anlaß, der die Hervorhebung der bäuerlichen Sippenforschung rechtfertigt. Die bäuerliche Familienforschung ist die selbständige Schwester der heute immer stärker Bedeutung gewinnenden Bevölkerungs-

Das deutsche Volk war noch vor hundert Jahren zu vier Fünfteln ein Bauernvolk, vor zwei Jahrhunderten war der bäuerliche Anteil an der Bevölkerung noch größer. Die genealogische Bestandsaufnahme dieses Bauerntums ist also einer genealogischen Volksbestandsaufnahme aller Deutschen ungefähr gleichzustellen. In der Beobachtung seiner Entwicklung hinsichtlich Kinderreichtum, Abwanderung vom Lande und allen Fragen der Bevölkerungslehre sind wir das Grundmaterial aller derartigen Untersuchungen schließlich.

Gedenken wir schließlich noch eines dritten, in diesem Zusammenhang besonders wichtigen, Umstandes. Dem deutschen Bauerntum kommt unter dem Schutz des Erbhofgesetzes eine ganz besondere politische Bedeutung als Träger und Pfleger besten Erbgutes zu. Im Erbhofgesetz und in den Bestimmungen zur Neubildung

geschaffen von Hunderten von ehrenamtlichen Helfern und Sippenpflegern — vor uns stehen: Das Sippenbuch des deutschen Bauern, das den Strom des deutschen Blutes und sein Wachstum in vergangenen Zeiten aufzeigt. Dr. Wansch

Was ist Vulkansfaser?

Sie kennen sicherlich die sehr haltbaren und widerstandsfähigen Vulkansfaserkoffer und wissen, daß darüber hinaus dieser Werkstoff als hervorragender Baustoff und Isolierstoff in der Maschinen-, Textil-Industrie, in der Elektrotechnik verwendet wird. Vulkansfaser ist ein Zelluloseerzeugnis. Der Grundstoff besteht aus einem hochwertigen Papier aus Baumwollfasern, das mit einer Chlorzinklösung getränkt wird. Die Papierbahn wird unter Druck und Wärme auf eine Walze aufgewickelt, und es entsteht eine Rolle, die in ihren einzelnen Papierlagen fest miteinander verschweißt wird. Dabei wird die Zellulose in ihrer chemischen Beschaffenheit weitgehend verändert und es entsteht ein neuer homogener Werkstoff. Der Zylinder wird nun zu einzelnen Platten aufgeschnitten, die ausgewaschen werden, von welchem Reinigungsverfahren die Güte des Vulkansfibers abhängt.

Die Platten werden dann getrocknet, gepreßt und kalandriert. Neben den Platten werden auch Rohre und Stäbe hergestellt. Vulkansfaser zeigt naturfarbig ein helles bis graues Aussehen. Es können auch rote und schwarze und leberähnliche Farben erzeugt werden. In neuerer Zeit werden aus Vulkansfaser in großen Mengen Gefäße und Behälter aller Art für trockene Güter hergestellt.

Revolution in der Küche

Zusatz von Kalktabletten erhöht Nährwert und Geschmack der Speisen

Im Hygienischen Institut der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin wurde neustens ein Kochverfahren erprobt, das im Zusatz bestimmter chemischer Tabletten zum Kochwasser besteht und die Geschmacksqualitäten von Kaffee, Tee und Gemüse wesentlich verbessert.

Gelernte Topfgucker

Das haben Sie mit Recht nicht gern, anädige Frau, daß der Mann in die Küche kommt und da in die Töpfe kuckt. Etwas anderes freilich ist es, wenn der Mann ein gelehrter Chemiker ist, denn das Kochen ist ja im Grunde praktisch angewandte Chemie. Nun, kürzlich visitierte so ein gelehrter Chemiker die häusliche Küche und als er in den Töpfen die Speisen kochen sah, fiel ihm eine scheinbar ganz fernliegende Sache ein: der Kalkstein. Wie das? Sie wissen ja, Gnädigste, daß der Kessel der Lokomotiven etwa von Zeit zu Zeit innen gepußt werden muß, weil sich in ihm der Kalkstein angelegt hat. Beim Kochen des Wassers fällt nämlich der darin gelöste Kalk aus und setzt sich an den Wänden des Kessels fest. Der gleiche Vorgang vollzieht sich, wenn Sie zum Beispiel Gemüse kochen. Da scheidet sich auch der gesundheitlich so notwendige Kalk aus dem Wasser aus und wird fortgeschüttet.

Man hat genau ausgerechnet: die Verluste des Gemüses betragen an Kalzium und Magnesium drei Viertel des ursprünglichen Gehaltes. Und gerade den Kalk braucht der Körper zumal der heranwachsenden Kinder für Gedeihen und Gesundheit. Aber statt in den Speisen zu bleiben, setzt sich der Kalk gleichsam als Kalkstein ab und wandert ungenutzt in den Abfall. Neben den Nachteilen für die Gesundheit voran für die kalkbedürftigen Nahrung, ergibt sich daraus eine empfindliche Beeinträchtigung des Geschmacks der Speisen. Der gelehrte Topfgucker zog daraus die praktischen Konsequenzen, indem er ein neuartiges Kochverfahren erfand.

Zusatz zum Kochwasser

Es ist höchst einfach und erfordert gar keine besonderen Prozeduren. Man braucht nichts weiter zu tun, als dem Wasser vor dem Kochen eine Tablette zuzusetzen. Und zwar zu einem Liter Wasser eine Tablette einer bestimmten Kalziumverbindung, die beim Kochen nicht ausfällt, so den Speisen erhalten bleibt und darüberhinaus verhindert, daß die Nahrungsmittel ihre Geschmacks-

stoffe an das Brühwasser abgeben. Das von dem Chemiker M. Groel gefundene Verfahren wurde von Frau Dr. M. Rothnagel im Hygienischen Institut der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin auch sachtechnisch erprobt und praktisch ausgearbeitet. Wie in der „Medizinischen Welt“ als Ergebnis der einschlägigen Forschungen berichtet wird, zeigt sich der Vorteil des neuen Kochverfahrens sichtlich schon dem Auge. Aus Ihrer eigenen Erfahrung wissen Sie ja, anädige Frau, daß das Brühwasser von Spinat tief grün ist; verständlich, der Farbstoff des Spinats oder sonst eines Gemüses wird durch das Kochen eben ausgelaugt. Der Farbstoff und auch, was man direkt nicht sieht, aber chemisch nachweisen kann, die Geschmacksbestandteile und wichtige Lebensstoffe. Setzt man aber dem Kochwasser vorher jene Tablette der Kalziumverbindung zu, so bleibt das Brühwasser des Gemüses fast farblos.

Zwanzig Prozent Ersparnis

Besonders praktisch ist das neue Kochverfahren bei der Zubereitung von Kaffee und Tee. Je mehr Kalk das Wasser enthält, um so schmackhafter ist der Kaffee. Und der Kaffee wird noch besser, wenn das Wasser künstlich mit der betreffenden Kalziumverbindung angereichert wird. Der Zusatz der Kalziumtablette zum Kaffee- oder Tee- Wasser leistet sogar ein Wunder, weil er billigen Kaffee das Aroma von kostbaren Kaffeesorten verleiht. Außerdem braucht man, wie Frau Dr. Rothnagel in ihren praktischen Kochversuchen herausbekam, viel weniger Kaffeebohnen, um einen starken Kaffee zu erzielen. Die Ersparnis beträgt nach den praktischen Beobachtungen etwa zwanzig Prozent. Ähnlich beim Tee. Seine Farbe wird schöner und klarer und er bleibt auch noch längerem „Ziehen“ hell und aromatisch. Nicht zuletzt bleibt die gesundheitliche Bedeutung, die in der Verhinderung der Entkalkung der Speisen beim Kochen liegt. Umfassende Statistiken lehren, daß die Miliartauglichkeit der Bevölkerung mit dem Kalkgehalt des Trinkwassers parallel geht. Vor allem der erschreckend zunehmende Gebißverfall und die Zahnschmerzen stehen mit der Kalkarmut der gelochten Nahrung in ursächlichem Zusammenhang. Da die Rohstoffe als Volksernährung kaum in Betracht kommt und sich die Forderung der modernen Ernährungslehre, das Brühwasser des Gemüses nicht fortzuschütten, noch nicht allgemein durchsetzen konnte, bietet das neue Kochverfahren vielleicht einen Ausweg aus der Kalziumnot der Küche.

Muß die Küche schmucklos sein?

Wir haben uns an den Gedanken gewöhnt, daß die Küche so zweckmäßig wie möglich eingerichtet sein soll. Das gesamte Geschirrt wird in die Schränke geräumt, die unnützen Staubfänger von Großmutter's Zeiten fallen fort. Möbel und Wände sind abwuschbar, der Fußboden ohne Ritzen und leicht zu reinigen. Der Kochherd ist aus praktischster Eingerichtet, der Kühlschrank automatisch verschließbar, und auch sonst ist jede Gelegenheit, unnütz Staub aufzuwirbeln, entfernt worden. So wird jetzt, besonders mit Hilfe der zahlreichen kleinen und großen zeitparenden Maschinen, unsere Küche zu einer wahren Musterwerkstatt, wo die Arbeit schnell von der Hand geht und darum auch viel Freude macht.

Aber tut sie das wirklich? Ist die moderne Küche nicht vielleicht doch ein wenig zu nüchtern, zu „technisch“ geworden? Wir müssen doch mal daran denken, daß sich die Frau einen großen Teil des Tages in diesem Raum aufhält. Er ist ihr Arbeitsplatz, ihr Werkstätte. Und ebenso, wie man andere Werkstätten, Büros und Fabriken unter dem Gedanken „Schönheit der Arbeit“ in freundliche und angenehme Arbeitsplätze verwandelt, sollte doch auch der Küche ein wenig Schmuck nicht abgehen. Natürlich wollen wir nicht wieder die trauten Wandspiegel aufhängen, wir wollen keine Reigen altererbten Biergeschirrs mit tausend Schindeln ausstellen und auch die Spigen, Tischen, Schöner sollen ruhig der Vergangenheit bleiben. Dennoch kann man auch vor dem Küchenfenster ein Blumenbrett anbringen, man kann auch für einen heiteren Aufstrich von Wand und Möbeln sorgen und auch eine bunte Kante nicht verachten. Der Tisch wird nach der Arbeit mit einer hübschen Decke bedeckt, die aus Wachslein bestanden kann. Auf Gardinen wird nun natürlich nicht verzichtet, aber sie sind hell und leicht und luftig und natürlich wuschbar. Man darf sogar vor Regale hübsch gemusterte und heitere Stoffe hängen — nur müssen sie auch hier immer wieder ausgewechselt und gereinigt werden. Und wo es angeht, sparsam damit umgehen!

„Hat sieben Häute, heißt alle Leute“

So klingt mir ein alter Reim im Ohr. Aber so böse, wie Sie da hingestellt ist, ist doch unsere gute, beschriebene Helferin, die Zwiebel, wirklich nicht, wenn Sie uns auch manchmal unwillig zum Weinen bringt. Sie ist wie eine verlässliche, treue Magd, deren Wert und geleistete Dienste uns recht bewußt werden, wenn wir sie entbehren müssen. Bei



So kann man sparen. Bild: Haasler Beim Schneiden der Zwiebel mit dem Messer gibt's allerhand Krümelabfall. Dieser wird vermieden, wenn man zum Schneiden einen dünnen Draht benützt, den man durch einen Paketräger zieht

welch ungeheurer großem Nutzen die Zwiebel für unseren Haushalt ist, das merken wir, wenn sie einmal knapp ist. Nebenall ist sie uns eine treue, nie versagende Hilfe, zu Suppen, zu Salaten, zu gebratenen Kartoffeln, zum Fleisch und seinen Tunten, zu Fisch und Aufläufen, ja selbst zum Kuchen. Viele Speisen gewinnen durch sie an Wohlgeschmack, aber nie drängt sie sich vor, immer bleibt ihr Vorhandensein bescheiden im Hintergrund.

Während sie bei uns in Deutschland meist nur die Rolle einer Zutat innehat, wird sie in anderen, vor allem in südlichen, Ländern ohne alle andere Beigabe gegessen. Wie sie bei uns der Bauer ein Stück Geruchertes zum Brot mit auf's Feld nimmt, so steckt er sich dort ein paar Zwiebeln ein und ist für draußen zu seinem Hausbrot. Auch als Gemüse wird sie dort gern verzehrt.

Und in Frankreich, dem Land der berühmten Zwiebelsuppe, hat diese die Stelle unserer Weichwürste nach durchgezogenen Nächten eingenommen. Zwiebel sind aber auch besonders gesund. Sie wirken anregend auf den Blutkreislauf und Zwiebelzucht ist ein geschätztes Mittel gegen bössartigen Husten.

Und weil wir in diesem Jahr besonders viel Zwiebeln haben, darum soll die deutsche Hausfrau auch mehr als sonst die Gelegenheit ausnutzen, ihre Speisen und Salate mit dieser gesunden Beigabe zu würzen und immer neue Gerichte auszuprobieren, bei denen die Zwiebel ihre altbekannten guten Eigenschaften neu bewahren kann.



Der Zirkus kommt Scherenschnitt von Zeffenborg

